Die Posener Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Montage.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das Abonnement beträgt vierteljährl. für die Stadt Posen 1 Rthlr. 15 sgr., für ganz Preußen 1 Rthlr. 24 sgr. 6 pf.

Inserate (1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene Zeile) sind nur an die Expedition zu richten.

№ 156. Sonntag den 8. Juli. 1855.

Inhalt.

Berlin, den 7. Juli. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Appellationsgerichts-Rath Wellenberg zu Magdeburg den Charakter als Geheimer Justizrath;

Dem Kreis-Physikus Dr. Brach zu Lennep den Charakter als Sanitäts-Rath; so wie

Dem Berg-Amts-Justitiarius Ficinus zu Tarnowitz den Charakter als Bergrath; ferner

Den Rechts-Anwalten und Notaren Dürre zu Magdeburg und Schmidt zu Seehausen in der Altmark den Charakter als Justizrath, dem Departements-Kassen- und Rechnungs-Revisor Baron zu Magdeburg und dem Kreisgerichts-Salarienkassen-Rendanten Heupcke zu Wanzleben den Charakter als Rechnungsrath, dem Stadtgerichts-Kanzlei-Direktor Siméon zu Magdeburg, dem Kreisgerichts-Kanzlei-Direktor Döring zu Calbe a. S. und dem Kreisgerichts-Sekretär Raeck zu Groß-Salze den Charakter als Kanzlei-Rath zu verleihen.

Angekommen: Der General-Major und Commandeur der 23. Infanterie-Brigade, Scherbening, von Neisse.

Abgereist: Der Präsident der Seehandlung, Camphausen, nach Breslau.

Telegraphische Depeschen der Posener Zeitung.

Berlin, den 7. Juli. Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen reist nach Petersburg in Familien-Angelegenheiten, ohne politische Bedeutung.

Danzig, Donnerstag, 5. Juli, Abends. Der Dampfer „Bulldog" ist hier eingetroffen. Derselbe hatte die Flotte der Alliirten, welche theils vor Kronstadt, theils bei der Insel Nargen lag, am 1. d. verlassen. Mit demselben sind keine Meldungen über Vorfälle von einiger Bedeutung eingetroffen. — Der Gesundheitszustand des Admirals Seymour bessert sich.

Paris, Freitag, 6. Juli, Morgens. Der heutige „Moniteur" enthält eine Depesche des Generals Pelissier vom 4., nach welcher sich in der Krimm nichts Neues ereignet hat.

Die Legislative hat das Gesetz über die Anleihe angenommen.

Die auf Privatwegen eingetroffene Meldung, daß Espartero in Barcellona angekommen, hat sich nicht bestätigt. Am 5. haben die Cortes das Projekt einer freiwilligen Anleihe in Berathung genommen.

Paris, Freitag den 6. Juli. Aus Barcellona wird gemeldet, daß General Zappatero im Besitze des Forts Atavazanes, die anderen Forts im Besitze der Truppen seien.

London, den 7. Juli. In der heutigen Nacht-Sitzung des Unterhauses verspricht die Regierung strengste Untersuchung durch die Polizei wegen der Hydeparkvorfälle am 3. d. Mts. (s. gestr. Ztg.)

Deutschland.

(Berlin, den 6. Juli. Se. Majestät der König nahm heute im Schlosse Sanssouci die gewöhnlichen Vorträge entgegen. Der Minister-Präsident, welcher um 10 Uhr nach Potsdam gefahren war, kehrte schon Mittags wieder hierher zurück. Gestern Nachmittag machte Se. Majestät mit Allerhöchstseiner Gemahlin eine längere Spazierfahrt. Viele Berliner, die ein Extrazug nach Potsdam geführt, hatten die Freude, Ihre Majestäten begrüßen und somit auch Gelegenheit, sich von dem Befinden des Königs überzeugen zu können.

Der Prinz von Preußen, Königl. Hoheit, traf heute Mittag vom Schlosse Babertsberg hier ein und machte bald darauf einige Besuche.

Der Prinz Karl, Königl. Hoheit, hat heute Morgen vom Schlosse Glienicke aus mit dem Kölner Schnellzuge die Inspektionsreise nach dem Rhein angetreten. Nach der Besichtigung der dortigen Artillerie-Regimenter will sich Se. Königl. Hoheit, wie es heißt, nach dem Kurorte Baden-Baden begeben und erst in der zweiten Hälfte des nächsten Monats nach Glienicke zurückkehren.

Unser General-Intendant v. Hülsen will in diesen Tagen zu seiner Erholung nach der Provinz Preußen reisen und sich nach seiner Rückkehr zur Besichtigung der Industrie-Ausstellung nach Paris begeben. Da unsere Schauspieler und ebenso auch das Opernpersonal gegenwärtig Ferien haben, die sie mehr zu Gastspielen als zu ihrer Erholung benutzen, so finden wöchentlich im Opernhause nur Ballet-Vorstellungen statt. Am häufigsten ist bis jetzt „Aladin, oder die Wunderlampe" gegeben worden.

Wir haben jetzt täglich heftige Regengüsse. Heute Nachmittag hatten wir in der Markgrafenstraße, von der Leipziger Straße bis zur Mohrenstraße, eine vollständige Ueberschwemmung, so daß die Wagen ziemlich bis zur Achse in's Wasser gingen.

— An Stelle des zum Ersten Präsidenten des Appellationsgerichtshofes in Köln ernannten früheren Ober-Tribunalsrathes Broicher ist der Ober-Tribunalsrath von Ohlen und Adlerskron zum Mitgliede des Disziplinarhofes für die Dienstvergehen der nicht richterlichen Beamten für die laufende Geschäftsperiode von des Königs Majestät ernannt worden. P. C.

T Thorn, den 5. Juli. Die Spekulation in Landgütern in unserer Gegend, von der ich neulich berichtete, hat ihr Ende noch nicht erreicht; es werden fortwährend Verkäufe zu sehr respektablen Preisen abgeschlossen. Gewöhnlich ist die zeitige Kaufsumme dreimal größer, als die im Jahre 1830, — der Magdeburger Morgen kostet im Durchschnitt 55 Rthlr. Viele von den Verkäufern lassen sich als Rentiers hier oder in den benachbarten Städten nieder, wodurch dem Handel und Gewerbefleiße flüssige Kapitalien zugeführt werden. Viele von den Verkäufern, zumal wenn sie ihr hiesiges Besitzthum in Folge pekuniärer Verlegenheiten verkaufen mußten, versuchen ihr Glück als Gutspächter im benachbarten Polen, auf welchem Wege sie auch gewöhnlich vorwärts kommen. Zum Ankauf im Nachbarlande entschließt sich selten einer von ihnen, da gewöhnlich die Ankaufssumme fehlt. Die Güter in Polen sind zwar bedeutend billiger als hier, man kann dort für einen verhältnißmäßig geringen Kaufpreis ein bedeutendes Areal kaufen, aber, da die zum Verkauf stehenden Güter hypothekarisch nicht belastet sind und die Verkäufer nur Wechselschulden haben, so muß die Kaufsumme gewöhnlich gleich ganz ausbezahlt werden, wozu noch kommt, daß der Wirthschaftsbetrieb schlecht war, die Güter mithin in der Kultur sehr zurück sind und das lebende Inventar für einen schwungvollen Wirthschaftsbetrieb unzureichend und schlecht ist. Wohlhabende Landwirthe, wenn sie sich an den politischen und sozialen Zuständen des Nachbarlandes nicht stoßen, können daselbst beim Ankauf von Gütern nur gute Geschäfte machen.

Der hiesige Copernicus-Verein für Wissenschaft und Kunst erhielt von dem Sohne des hier geborenen, berühmten Naturforschers Sömmering, einem praktischen Arzte in Frankfurt a. M., die Gypsbüste des Vaters, so wie eine ansehnliche Anzahl Abdrücke von Thorner Münzen — Thorn besaß früher die Münzgerechtigkeit — und einige die hiesige Stadtgeschichte angehende Manuscripte aus dem 18. und 19. Jahrhundert. Der Verein beabsichtigt auch eine Marmorbüste des vorgenannten Gelehrten anfertigen zu lassen.

Oesterreich.

Aus Krakau schreibt man der P. C., daß in den letzten Tagen des Juni die Schienenlegung für die Galizische Eisenbahn da, wo diese mit der Krakauer Bahn zusammenstößt, begonnen hat, und daß der Eröffnung der Bahnstrecke bis Dembiza im Herbst entgegen gesehen wurde, so daß dann eine ununterbrochene Eisenbahn-Verbindung zwischen Krakau und dieser Galizischen Stadt vorhanden sein wird.

Kriegsschauplatz.

Zur Aufklärung des Vorfalls bei Hangö dient folgendes Schreiben des Russ. Generals Berg an den Contre-Admiral Dundas, Oberbefehlshaber der Englischen Marine im Baltischen Meere, als Antwort auf die Reklamation des letztern.

Helsingfors, den 5. (17.) Juni 1855.

Herr Admiral!

Ehe ich den Brief Ew. Excellenz vom 3. (15.) Juni beantworte, muß ich derselben mit Bedauern bemerken, daß die Schiffe der Englischen Flotte die Russische Flagge aufziehen, um desto leichter den Fang der Fahrzeuge, auf welche sie stoßen, zu bewerkstelligen. Die öffentlichen Blätter haben zur Genüge kund gemacht, wie man von Anbeginn des Krieges, in allen Meeren die Parlamentairflagge mißbraucht hat, um Sonderungen und militairische Rekognoszirungen vorzunehmen. Der Charakter der Feindseligkeit gegen harmlose Städte und Dörfer, von friedlichen Bewohnern bevölkert, ist nur zu sehr zu Tage getreten in Allem, was in dem Baltischen Meere sich zugetragen hat.

Am 14. (26.) Mai kam ein Kutter, man weiß nicht von welchem Schiffe, bei dem Dorfe Twerminne unter einer kleinen weißen Flagge an. Da er hier keine Truppen stationirt fand, verbrannte die Mannschaft ungestraft einige Hütten und Fahrzeuge, trotz der weißen Flagge.

Am 24. Mai (5. Juni) kam ein anderer Kutter von der Korvette „Kasak" gegen das Ufer von Hangö gesegelt. Das Fahrzeug hatte auf dem Hintertheil die Englische Flagge. Der dasselbe führende Offizier behauptet, auf dem Vordertheile auf einem Stocke eine kleine weiße Fahne aufgepflanzt zu haben. Der Telegraph der benachbarten Höhe und der am Ufer aufgestellte Militairposten haben nichts von dieser angeblichen weißen Fahne bemerkt. Folglich ist nichts einfacher, als daß sie den Kutter und seine Mannschaft angriffen, sobald die letztere den Fuß ans Land gesetzt hatte.

Der Lieutenant Louis Geneste behauptet, ein Bedienter habe neben ihm den Stock mit dem weißen Fähnlein getragen. Die Soldaten und der Offizier unserer Vorposten, befragt über das Vorhandensein dieser Fahne, versichern, dieselbe nicht gesehen zu haben.

Herr Geneste behauptet als Parlamentair geschickt zu sein, um mehrere mit ihren Fahrzeugen im Laufe der beiden letzten Wochen gefangen genommene Handelsschiffer in Freiheit zu setzen. War das seine Absicht, so wäre es einfacher gewesen, da der „Kasak" aus der Gegend von Kronstadt kam, sie nach Sweaborg zu schicken, oder sie auf irgend einer Insel an der Küste zu lassen. Der Gegenstand war die Sendung eines Parlamentairs nicht werth. Diese Handelsschiffer, wenn auf irgend einer Insel in Freiheit gesetzt, wären nicht verlegen gewesen, wie sie das feste Land zu erreichen hätten.

Die Korvette „Kasak" mußte wissen, daß ein Parlamentair nicht kann und nicht soll empfangen werden an dem ersten Landungsplatz, Vorgebirge oder Felsen, wohin es ihm gefällt sich zu wenden.

Meine Vorposten erblicken jetzt und in Zukunft in solchen Sendungen nichts als militairische Rekognoscirungen, welche ähnliche Vorwände mißbrauchen, um Erkundigungen einzuziehen und Lebensmittel zu fouragiren.

Der feindliche und keineswegs parlamentairische Charakter dieser Sendung wird ferner bewiesen:

1) Durch die geladenen Waffen, welche man genommen hat. Drei Gewehre beweisen durch den Zustand der gesprungenen Kapseln, daß die Mannschaft des Bootes sich derselben in diesem Konflikt bedient hat.

2) Durch die Sorge, welche man getragen hat, den Kutter mit 360 Patronen zu versehen und mit einer Kiste Zündstoffe, die sich bis jetzt in unseren Händen befinden.

Den andern Morgen hat der „Kasak" nichts Eiligeres zu thun gehabt, als eine Stunde lang gegen das Dorf Hangö und gegen friedliche Bewohner ein sehr lebhaftes Artilleriefeuer zu richten, und einige Tage darauf, am 1. (13.) Juni, hat er diesen Angriff wiederholt, um einige Häuser in Brand zu stecken und um den Telegraphen zu zerstören, statt nach Sweaborg zu kommen und Erläuterungen zu geben.

Trotz der Ueberlegenheit, welche der Dampf und die Schraube Ihren Schiffen geben, hören sie nicht auf, die Russische Flagge aufzuhissen, um Küsten-Fahrzeuge zu nehmen. Eben so hat man offenbar ein Stück weiße Leinwand mißbraucht, um ungestraft Sondirungen und Nachforschungen anzustellen.

Ich will glauben, Herr Admiral, daß dies ohne Ihr Wissen geschieht. Erlauben Sie mir, zu hoffen, daß Sie ähnliche Sendungen angeblicher Parlamentairs in der Folge untersagen werden. Die Mannschaft des Kutters des Lieutenants Geneste ist ein Opfer ihres Betrugs geworden. Sieben Leute sind getödtet, vier von Ihren Leuten verwundet, die Uebrigen gefangen genommen, wie die beigefügte Liste Ihnen zeigen wird. Der Vorfall hat nur einige Augenblicke gedauert. Es war unmöglich, die Englischen Soldaten von den gefangenen Schiffern, die sie begleiteten, zu unterscheiden. Der Englisch sprechende Lundström wurde zuerst getödtet und zwei andere wurden verwundet.

Die ganze Verantwortlichkeit für den Vorfall fällt der Ordnungswidrigkeit zur Last, mit welcher solche Expeditionen unternommen werden.

Es scheint mir, daß es angemessener sein würde, die Mittheilungen nach Sweaborg zu adressiren und einem dahin gehenden Schiffe, wie dem, welches mir Ihren Brief vom 3. (15.) Juni gebracht hat, anzuvertrauen. Der „Kasak" hätte von dieser Regel nicht abweichen sollen. Wahre Parlamentairs ziehen eine weiße Fahne von großer Dimension auf, bleiben außerhalb der Schußweite weitreichender Kanonen, und warten, daß man ihnen eine schriftliche Botschaft abnehme. Wir werden niemals andere Parlamentairs empfangen. Der „Kasak" hat nichts von dem Allen gethan. Es scheint mir, daß die Ehre Ihrer Flagge die genaueste und gewissenhafteste Beobachtung der für ähnliche Fälle festgesetzten Regeln erheischen sollte.

Die Ehre meiner Fahne wird mir nie gestatten, mich von denselben zu entfernen.

Ich kann Ihnen bezeugen, daß die Verwundeten gut gepflegt und die Gefangenen gut behandelt werden.

Ich habe die Ehre zu sein, Herr Admiral, Ihr ganz ergebener Diener.

(Gez.) von Berg,

General-Adjutant Sr. Majestät des Kaisers aller Reußen.

Um diesen Vorfall in seiner wahren Bedeutung zu würdigen, muß man ihn nicht als eine vereinzelte Thatsache betrachten, sondern innerhalb des gesammten Verfahrens der Brittischen Marine während des jetzigen Krieges. Das von dem General Berg angeführte Beispiel einer Thatsache, die bei dem Dorfe Twerminne vorfiel, beweist, bis zu welchem Punkte die Engländer sich berechtigt glauben, die Parlamentair-Flagge mit Verachtung der Kriegsgesetze und der militairischen Ehre zu mißbrauchen. In jenem Falle hat die Mannschaft eines Englischen Kutters, der eine weiße Flagge führte, friedliche Hütten und armselige Fahrzeuge in Brand gesteckt; sollten wir nach diesem Vorgange das Boot der Korvette „Kasak" ungestraft ähnliche Thaten auf dem Ufer von Hangö verrichten lassen!

Was die Behauptung des Herrn Admiral Dundas betrifft, der dieses Boot für ein Parlamentair-Fahrzeug ausgeben will, so wird man wohl anerkennen, daß die Waffen, die Patronen und besonders zwei hölzerne hohle und mit Zündstoffen angefüllte Kugeln, die sich am Bord fanden, einen sehr sonderbaren Apparat für eine friedliche Sendung ausmachen.

Diese zur Ueberzeugung führenden Gegenstände geben der Behauptung des Admirals ein eklatantes Dementi. Sie bekunden unwiderleglich den wahren Charakter der Sendung des Bootes, welchem man der Oertlichkeit nach schwerlich einen anderen Zweck wird beilegen können, als den Telegraphen zu verbrennen. Selbst ohne die Brandlegungs-Apparate, welche das Boot am Bord hatte, würde seine Sendung mit einem angeblichen Parlamentair-Auftrage an einen Ort, wo es keine Behörde gab, mit welcher es sich in ordnungsmäßige Verbindung hätte setzen können, ein ganz ungewöhnliches Faktum konstituiren. Die weiße Flagge kann doch nicht zu einer Landung befugen auf dem ersten Punkte einer feindlichen Küste, den man ohne formelle Erlaubniß der Ortsbehörde nach Belieben wählt. Der gesunde Menschenverstand reicht aus, um zu zeigen, daß, wenn es anders wäre, die Spionage ein gar zu leichtes Handwerk werden würde: Emissaire könnten so in aller Sicherheit unter den nichtigsten Vorwänden kommen und überall, wo es ihnen gefiele, den Zustand unserer Küsten und unsere Vorkehrungen zur Vertheidigung ausspähen.

Man wird begreifen, daß nach der von uns gemachten Erfahrung über die wenig gewissenhafte Art, mit welcher sich die Englische Marine benimmt, es uns unmöglich ist, irgend einem Abgesandten den ächten Parlamentair-Charakter zuzuerkennen, der von der genauen Beobachtung der durch die Kriegsgebräuche geheiligten Regeln abweichen würde. Der General Berg hat sich in dieser Beziehung bündig gegen den Admiral Dundas ausgesprochen. Ohne Zweifel können es die Herren Engländer sehr bequem finden, Fischer, kleine Handelsschiffer und arme Inselbewohner aufzugreifen und dann unter dem Vorwand, ihnen die Freiheit

zu geben, zu kommen, um unter Parlamentair-Flagge die kleinen Buchten und Einfahrten auszukundschaften, am Ufer zu fouragiren und friedliche Hütten in Brand zu stecken; allein wir halten uns deshalb nicht verbunden, solche Manöver zu dulden, und man wird es natürlich finden, daß wir mit denselben überall kurzen Prozeß machen, wo sich die Gelegenheit bietet. (Journ. de St. Petersbourg.)

Aus Helsingör wird vom 1. Juli gemeldet, daß das Englische Dampf-Transportschiff Nr. 231. am Tage vorher von der Ostsee, nach England bestimmt, dort angekommen war. Dasselbe hat die (einige und 40) Höllenmaschinen an Bord, welche von den Russen in der Finnischen Bucht ausgelegt, aber von den Englischen Booten aufgefischt waren.

Das Englische Kriegsministerium veröffentlicht den Bericht Lord Raglan's über den verunglückten Angriff vom 18. Juni. Er lautet:

„Vor Sebastopol, den 19. Juni 1855. My Lord, — Am 16. hatte ich Ew. Lordschaft gemeldet, daß neue Batterieen vollendet wurden, und daß die Alliirten in Folge dessen im Stande sein werden, die Offensive gegen Sebastopol mit äußerster Kraft wieder aufzunehmen. Demgemäß wurde am 17. bei Tagesanbruch aus allen Batterieen in den Englischen und Französischen Laufgräben ein heftiges Feuer eröffnet und den Tag über unterhalten, dessen Wirkung uns so befriedigend erschien, daß der Beschluß gefaßt wurde, daß die Franzosen am folgenden Morgen den Malakoff, und die Engländer hierauf, sobald ich es für wünschenswerth erachtete, den Redan angreifen sollen. — Es war anfangs beschlossen gewesen, daß die Artillerie am Morgen des 18. die Beschießung wieder aufnehmen une zwei Stunden lang unterhalten solle, um die etwa während der Nacht aufgeworfenen feindlichen Werke zu zerstören und Passagen durch die Verhaue (Abattis), von denen der Redan gedeckt wird, zu eröffnen. Am Abend des 17. jedoch theilte mir General Pelissier mit, er sei nach weiterer Erwägung entschlossen, den Angriff durch seine Truppen schon um 3 Uhr am folgenden Morgen ausführen zu lassen. — Die Franzosen begannen somit ihre Operationen bei Tagesanbruch, und als ihre verschiedenen Colonnen ins Bereich des feindlichen Feuers kamen, stießen sie auf den gewichtigsten Widerstand von Seiten des Musketenfeuers sowohl, als der in den Werken postirten Kanonen, die am vorigen Abend zum Schweigen gebracht worden waren. So wie ich das gewahr ward, fühlte ich mich bewogen, unsere Colonnen ohne Verzug aus den Laufgräben gegen den Redan vorrücken zu lassen.*) Es war die Anordnung getroffen worden, daß Abtheilungen der leichten 2. und 4. Division, die ich bei dieser Gelegenheit unter das Commando von General-Lieutenant Sir G. Brown gestellt hatte, drei Colonnen formiren sollten; die zur Rechten sollte die linke Front des Redan zwischen den Flanken-Batterieen angreifen, die Colonne im Centrum gegen den hervorspringenden Winkel anrücken und die auf der Linken auf den durch die rechte Front und die Flanke des Werkes gebildeten zurücktretenden Winkel vorrücken, wobei sich die erste und letzte Colonne vor der im Centrum befindlichen in Bewegung zu setzen hatten. — Die Flanken-Colonnen gehorchten unverzüglich dem Signal zur Vorrückung, nachdem ihnen Deckungs-Abtheilungen der Schützen-Brigade, Matrosen mit Leitern und Soldaten mit Wollsäcken vorausgezogen waren, aber kaum waren sie ins Freie gelangt, so wurden sie mit einem überaus mörderischen Kartätschen- und Musketenfeuer empfangen. Die Vordersten wurden entweder getödtet oder verwundet, und die Uebrigen fanden es unmöglich, weiter vorzudringen.

Ich habe nie früher ein so ununterbrochenes, heftiges, mit Klein-Gewehrfeuer kombinirtes Kartätschenfeuer gesehen, als die anscheinend vollständig bemannten feindlichen Werke unterhielten, und die lange Liste von Getödteten und Verwundeten in der leichten und 4. Division und der Flottenmannschaft unter Kapitain Peel, der leider verwundet wurde, wenn auch nicht eben gefährlich, wird zeigen, daß ein großer Theil der Vorgerückten gefallen ist. General Sir John Campbell, der die linke Attaque, und Oberst Shadforth vom 57., der unter des Ersteren Leitung die Sturm-Kolonnen führte, sind beide gefallen, mit ihnen Oberst Yea von den Königlichen Füseliers, der die rechte Kolonne befehligte. Ich kann zum Lobe dieser Offiziere nicht genug sagen. General-Major Campbell hatte seit der Schlacht von Inkerman bis zur kürzlich erfolgten Ankunft von General-Lieutenant Bentinck die 4. Division kommandirt, hatte sich ohne Unterbrechung seinen Dienstpflichten gewidmet und das Vertrauen und die Achtung Aller zu gewinnen gewußt. Ich beklage seinen Verlust auf's Schmerzlichste. Oberst Shadforth hatte durch unermüdliche Aufmerksamkeit für alle Details seines Kommandos die Wirksamkeit seines Regiments ungeschwächt erhalten, und Oberst Yea war nicht nur ausgezeichnet durch seine Tapferkeit, sondern hatte den Oberbefehl über die Königl. Füseliers in einer Weise geführt, daß er die Liebe seiner Soldaten gewann, und ihnen jede Bequemlichkeit verschafft, die er ihnen persönlich nur immer zukommen lassen konnte. — Ich werde nicht im Stande sein, Ew. Lordschaft durch diese Gelegenheit genaue Listen der Todten und Verwundeten einzuschicken, doch werde ich sie, so wie sie angefertigt sind, durch den Telegraphen einsenden.

Ueber die Bewegungen der Französischen Colonnen fehlen mir einstweilen noch bestimmte Berichte, und die Luft war durch Musketen- und Kanonendampf so verfinstert, daß ich persönlich ihre Vorrückung nicht verfolgen konnte, obgleich ich einen besonders günstigen Standpunkt zur Beobachtung eingenommen hatte. So viel ich höre, hatte ihre linke Colonne unter General Dautemarre die vorgeschobenen feindlichen Werke passirt und die Kehle des Malakoffthurmes bedroht; daß aber die beiden andern Colonnen unter den leider gefallenen Generalen Mayran und Brunet denselben Hindernissen wie die unsrigen begegneten und in Folge dessen den Angriff aufgeben mußten. — Die Ueberlegenheit unseres Feuers am Tage, als wir dasselbe eröffneten, hatte General Pelissier und mich, die Artillerie- und Ingenieur-Offiziere beider Dienstzweige und die Armeen im Allgemeinen zu dem Schlusse verleitet, daß das Feuer der Russischen Artillerie zum großen Theil gedämpft sei, und daß die beschlossene Operation mit allen Aussichten auf Erfolg unternommen werden könne. Das Resultat hat gezeigt, daß die Hülfsmittel des Feindes nicht erschöpft sind, daß er noch immer Kraft genug besitzt, von seinen Batterieen oder Schiffen aus ein überwältigendes Feuer den Angreifern entgegen zu setzen.

Während der direkte Angriff gegen den Redan im Gange war, wurde General-Lieutenant Sir R. England angewiesen, eine von den Brigaden der 3. Division unter General-Major Barnard die Woronzoff-Schlucht hinabzuschicken, um die Angriffs-Colonnen auf seiner Rechten zu unterstützen. Die andere Brigade unter General-Major Eyre wurde noch weiter gegen links dirigirt, um die Werke an der Spitze der Werften-Schlucht zu bedrohen. Ich bin noch nicht im Besitze ihrer Berichte und kann sie heute noch nicht einschicken; aber General Eyre war sehr ernstlich engagirt, wurde selbst glücklicherweise nicht schwer verwundet und besetzte einen Kirchhof, den der Feind bisher sorgfältig gehütet hatte, nebst einigen im Platze gelegenen Häusern. Da jedoch die Fronte der Stadt nicht angegriffen wurde, ward es nothwendig, seine Brigade während der Nacht zurückzuführen. Ich werde über diese Operation mit der nächsten Post Bericht abstatten und dann die Namen der mir besonders empfohlenen Offiziere angeben. Es schmerzt mich, Ihnen anzeigen zu müssen, daß Oberst-Lieutenant Tylden von den K. Ingenieurs, dessen Dienste ich so oft zu erwähnen die Freude hatte, schwer verwundet wurde. Der Bericht, den ich heute Morgen über sein Befinden erhielt, ist im Ganzen befriedigend, und ich habe gegründete Hoffnung, daß sein kostbares Leben erhalten werden dürfte. — Ich fühle mich Sir G. Brown sehr verpflichtet für die Leitung des ihm anvertrauten Dienstes, und ich schulde die wärmste Anerkennung dem General-Major Harry Jones nicht nur für seine werthvolle Unterstützung bei dieser Gelegenheit, sondern für die tüchtige, eifrige und energische Weise, mit der er die Belagerungs-Arbeiten geleitet hat, seit er das Kommando über die Königl. Ingenieurs übernahm. Er erhielt gestern durch einen Kartätschenschuß eine Wunde in der Stirne, die, wie ich hoffe, nicht gefährlich sein wird. Ich zog die erste, bei Balaklawa gestandene Division heran, und werde sie hier auf den Höhen als Reserve behalten. — Die Sardinischen Truppen unter General La Marmora, und die Türkischen unter Omer Pascha gingen am 17. über die Tschernaja und nahmen vor Tschorguna Stellungen ein. Sie kamen nicht mit größeren feindlichen Truppenmassen in Berührung.

Raglan.

P. S. Ich schließe eine Liste der Verluste der Flotten-Brigade am 18. d. ein. Ich muß mit Bedauern melden, daß sie schwer waren. — 59 wurden getödtet und verwundet, 3 vermißt. Tags zuvor wurden 9 verwundet und 6 Andere erhielten Contusionen.

Der Ostseeberichterstatter des „Flotten-Moniteurs" liefert Näheres über die unterseeischen Höllenmaschinen Jakobi's. Es sind Gefäße von galvanisirtem Eisenblech, die wie ein umgekehrter Zuckerhut — $1\frac{1}{2}$ Fuß hoch und $\frac{5}{4}$ Fuß an der Basis breit — an einem auf dem Boden befestigten Strick unterm Wasserspiegel schwimmen und in der unteren Hälfte eine Pulverladung. in der oberen einen Zündapparat enthalten, der durch den geringsten Stoß an eine außerhalb des Gefäßes liegende Querstange die Explosion bewirkt. Diese Querstange, durch eine elastische Feder von einer in eine Glasröhre auslaufenden, durch die Achse des Gefäßes gehenden, Stange leicht entfernt gehalten, versetzt beim Widerrennen dieser eine Erschütterung, die dünne Glasröhre bricht und verbreitet ihren Inhalt, Schwefelsäure, in mit Zündmasse angefüllte Baumwolle, eine dabei explodirende kleine Quantität Pulver öffnet die Scheidewand zwischen der Zündkammer und dem darunter befindlichen Pulver, das nun ebenfalls Feuer faßt.

Anstatt des mit außerordentlicher Spannung in Paris erwarteten Rapports des Generals Pelissier über die Affaire vom 18. Juni findet man im „Moniteur" vom 3. Juli blos ein kurzes Schreiben des Admirals Bruat von Bord des „Montebello", vom 19. Juni.*) Er spricht darin: Ueber die fortwährenden nächtlichen Demonstrationen der Englisch-Französischen Marine gegen die See-Fortifikationen von Sebastopol, um die Besatzung zu ermüden und die Kanoniere dort festzuhalten, deren „Energie allein den langen Widerstand erklärt, die aber den Aussagen aller Deserteurs zufolge zu mangeln anfangen, so daß die Russen bei der Affaire vom Grünen Hügel Kanoniere aus der Quarantaine holen lassen mußten, um nur das feindliche Feuer beantworten zu können", so wie über ihr Verhalten bei dem verunglückten Angriff auf den Malakoff-Thurm, der ebenfalls von der See her unterstützt werden sollte. Es geht daraus hervor, daß die Admirale von 3 Uhr Morgens an ihre Schiffe unter Dampf haltend, jedoch entschlossen, ihre Streitkräfte erst spielen zu lassen, wenn der Nutzen ihnen klar erwiesen wäre, das Mißglücken der Operation zu Land bald gewahrten und daher nichts unternahmen. „Die Erfolglosigkeit der Malakoff-Affaire — bemerkt Admiral Bruat bei dieser Gelegenheit — darf, wenn man den Gefangenen Glauben beimessen darf, keineswegs ausschließlich der Stärke dieses Werkes zugeschrieben werden. Unsere Truppen fanden bedeutende Massen vor sich, die sich selbst zum Angreifen des Grünen Hügels und der Weißen Werke anschickten. Wenn unser Zweck nicht erreicht worden ist, so wurde es der des Feindes noch viel weniger, und, obschon zurückgeschlagen, haben wir das Terain der Offensive keineswegs verlassen. Niemand zweifelt daran, daß wir uns darauf zu behaupten wissen und nächstens unsere Revanche nehmen werden. Niemals zeigten die Truppen größere Kampflust."

Aus einer Correspondenz des Flotten-Moniteurs erfährt man noch, daß „die combinirten Geschwader, falls der Malakoffthurm erobert worden wäre, die Sperr-Anstalten durchbrechen und die Einfahrt in den Hafen forciren sollten, welche Operation nicht unmöglich sein soll, da der Sohn des Admirals Lyons bereits mit der „Miranda" die erste Kette zerrissen gehabt."

Ueber die Französischen Garden wird der „A. A. Z." aus Paris geschrieben:

Sie werden wahrscheinlich schon in der „Indépendance" gelesen haben, daß die Französischen Garden in der Krimm ihr gekreuztes weißes und gelbes Lederzeug, an dem links der Säbel, rechts die Patrontasche hängt, abgelegt haben, und Seitengewehr und Munition tragen, wie es eben gehen will. Von der ganzen Französischen Armee tragen nur noch die Garden das gekreuzte Lederzeug, das am Leibe herumschlottert wie eine Husarentasche, und bei raschen Bewegungen alle möglichen Hindernisse in den Weg legt; außerdem bot es dem Feinde eine sehr bequeme Zielscheibe. Diesem letzteren Umstande und ihrer auffallenden Uniform schreiben die Voltigeure von der Garde den ungeheuern Verlust zu, den sie am 23. Mai erlitten haben. Sie sind von 1600 Mann auf 700 geschmolzen, und den Grenadieren soll es am 7. Juni eben so gegangen sein; genug, die Garden ließen den General Pelissier durch eine Deputation ersuchen, ihnen eine Aenderung in ihrem Ajustement zu gestatten, da das gegenwärtige sie belästige und sie auf größere Entfernungen, als die andern Truppen, kenntlich mache." General Pelissier hätte, erzählt die „A. A. Z." weiter, die Uniform nicht abändern dürfen, denn das helle Lederzeug in besagter Form wird als Erinnerung an die alte Kaiser-Garde getragen. Die Garde hätte nun bloß das weiße Lederzeug abgelegt und behülfe sich so gut sie könnte.

Das „W. Fr." bringt folgende Nachricht: Der Französische General Bosquet, Commandant des zweiten Corps, zieht seine Truppen vom Inkermansthale in die Trancheen vor das südliche und westliche Fort; ein neuer Sturm scheint bevorzustehen.

Der Piemontesische General Alexander La Marmora, welcher in Balaklawa an der Cholera gestorben ist, wurde bei Inkerman zur Erde bestattet, und zwar auf einem Hügel, der auch anderen in der Schlacht gefallenen Stabsoffizieren zum Begräbnißorte dient. Lord Raglan soll vor seinem Tode den Wunsch ausgesprochen haben, auf jener Stätte begraben zu werden.

Frankreich.

Paris, den 4. Juli. Der Kaiser präsidirte heute Morgens in den Tuilerieen einem Ministerrathe. Um 2 Uhr fuhr er nach dem Fort Vincennes, um dort eine neue Kanone zu probiren und begab sich um 5 Uhr wieder nach Villeneuve l'Etang, wo er noch immer residirt.

Aus der Krimm noch immer keine Veränderung, und man schreibt die Verzögerung des neuen Angriffes nun auch dem Umstande zu, daß General Pelissier vom Kaiser die freundschaftliche Weisung erhalten habe, in Zukunft vorsichtiger zu sein.

Herr v. Bourqueney hat der Regierung eine telegraphische Depesche geschickt, in welcher er meldet, daß die auf Oesterreich bezügliche Stelle in der Eröffnungs-Rede einen sehr übeln Eindruck auf den Wiener Hof gemacht habe.

Herr von Hübner hatte heute eine Konferenz mit dem Minister des Auswärtigen, Grafen v. Walewski, um Aufschlüsse über die Worte zu erhalten, welche der Kaiser in seiner vorgestern gehaltenen Rede sagte.

Granier de Cassagnac's Artikel im „Constitionnel" wurde von der Regierung zur Besänftigung Oesterreichs bestellt, und auch die anderen halb-offiziellen Journale haben die Weisung erhalten, minder angreifend gegen Oesterreich in ihren Artikeln vorzugehen.

Die Krankheiten aller Art, welche in der Krimm hausen und die Höchsten so wenig wie die Niedrigsten schonen, flößen hier immer schlimmere Besorgnisse ein, und man sieht General Pelissier schon in derselben Lage, in welcher der Marschall de Saint Arnaud aus Varna schrieb: „Ich befinde mich mitten in einem weiten Grabe, der Seuche trotzend, die meine Armee decimirt; die Expedition ist nothwendig. Ich kann nicht in Varna bleiben. Nach der Cholera werden die Fieber kommen. Ich kann die Armee nur durch einen Donnerschlag wieder in die Höhe bringen."

Man ist ziemlich bitter hier gegen den „Französischen Suwarow", so hatte bekanntlich der Kriegsminister Marschall Vaillant den General Pelissier genannt. Blos um die Stimmung zu charakterisiren, hier einige Beispiele. Einer sagt grämlich: „Man muß keinen Suwarow gegen Rnßland schicken wollen, weil dies sich gerade auf Suwarow-Künste am Besten versteht!" — Ein Anderer bemerkt spöttisch: „Es giebt vermuthlich zwei Sorten Suwarow's, die eine Sorte erstürmt wirklich, die andere aber stürmt blos; Blut vergießen indeß beide in Strömen." Ein Dritter witzelt, es habe am 19. Juni folgender Depeschenwechsel zwischen Paris und der Krimm stattgefunden: „Malakoff, noch nicht. Pelissier!" Antwort: „Marschall, noch lange nicht. Napoleon!" (Bekanntlich schrieb der General Suwarow nach der Erstürmung Praga's an seine Kaiserin den lakonischen Brief: „Hurrah! Praga, Suwarow!" und die nordische Semiramis antwortete: „Bravo, Feldmarschall. Catharina!")

In Metz werden die Anwerbungen für die Englische Fremdenlegion auf's stärkste betrieben. Die Werber nehmen Alles, was sich bei ihnen meldet; Verheirathete, Minderjährige, Spitalarme, kurz Alles ist ihnen willkommen. Die Metzer Behörde hat daher höhern Orts in Paris angefragt, bis wie weit sie das Treiben dieser Werber zulassen dürfe.

Großbritannien und Irland.

London, den 3. Juli. Im Unterhause fragte gestern Lord Goderich bei Lord Grosvenor an, ob er bei seiner (seitdem bereits von ihm zurückgezogenen) Sonntags-Bill zu verharren beabsichtigt? Lord R. Grosvenor erwiderte, er befinde sich in einer sehr schwierigen Lage. Er möchte sich nicht gerne durch Gewaltandrohung zwingen lassen, die Maßregel aufzugeben, zumal da er sich bewußt sei, daß er Nichts beabsichtige, als Tausenden von Individuen eine freie Zeit zu verschaffen, die sie auf andere Weise nicht erlangen können. Indeß sehe er wenig Aussicht, die Bill zur Annahme zu bringen, wolle auch nicht zu weiterer Aufregung Anlaß geben und werde daher darauf antragen, die Bill von der Tagesordnung zu streichen. Herr Otway äußerte seine Zufriedenheit über diesen Entschluß und fragte den Minister des Innern, dessen schwankendem Benehmen in Betreff der Bill er die Vorfälle im Hyde-Park Schuld gab, ob er die vorgestern verhafteten 104 Personen noch ferner in Haft zu halten beabsichtige? Sir George Grey protestirte dagegen, für die Bill verantwortlich gemacht zu werden, und versicherte, die Polizei sei im Hyde-Park nicht mehr als nöthig eingeschritten. Uebrigens seien nur 72 Personen, größtentheils Taschendiebe, verhaftet worden; er werde in Betreff derselben der Justiz den freien Lauf lassen. Nach wiederholten Beschwerden der Herren Duncombe und Fox über das Verfahren der Polizei, welche Herr Vernon für unbegründet erklärte, ließ man den Gegenstand fallen. (Vrgl. gestr. Ztg. London).

Die „Morning Post" schreibt: „Wir erfahren, daß in Folge des beklagenswerthen Todes Lord Raglan's und der bevorstehenden Rückkehr Sir G. Brown's nach England, welcher die Krimm wegen seiner zerrütteten Gesundheit verläßt, General Simpson den Oberbefehl über das Englische Krimm-Heer übernimmt. General Simpson hat eine lange dienstliche Laufbahn hinter sich und erfreut sich eines großen militärischen Rufes. Während des Halbinsel-Krieges war er bei der Vertheidigung von Kadix und bei dem Angriff auf Sevilla zugegen. Im Jahre 1815 ward er bei Quatre-Bras verwundet und war im Jahre 1845 in Scinde zweiter Befehlshaber unter dem General Sir Charles Napier, für dessen besten Offizier er galt. Lord Ellenborough, damals General-Gouverneur von Ostindien, hielt ungemein viel von ihm und hatte die Absicht, Sir Charles Napier, falls diesem etwas Menschliches widerfahren sollte, durch ihn zu ersetzen. Die hohe Stellung, welche General Simpson seit seiner Sendung nach der Krimm einnahm, hat ihn in fortwährenden Verkehr mit dem Französischen Befehlshaber gebracht, mit dem er auch in Zukunft in den freundschaftlichen Beziehungen stehen wird, welche fortwährend unter den Anführern der beiden Heere obgewaltet haben." Die Königin ward durch die Nachricht von dem Tode Lord Raglan's sehr schmerzlich berührt und bestellte sofort ein Diner ab, welches auf vorigen Sonnabend in Buckingham Palace angesagt war. Herr R. Dundas erhielt am Sonnabend von dem ersten Lord der Admiralität den Auftrag, Lady Raglan (einer Tochter des Earl von Mornington und mithin einer Verwandten des Herzogs von Wellington) die Trauerkunde von dem Tode ihres Gemahls zu überbringen. Gleich darauf erschien Prinz Albert bei der Wittwe des dahingeschiedenen Feldherrn, um ihr im Namen der Königin sein Beileid darzubringen. Auch die Herzoginnen von Kent, von Cambridge, von Glocester und von Mecklenburg statteten Lady Raglan ihren Beileids-Besuch ab, und fast die ganze gegenwärtig in London befindliche Aristokratie beeilte sich, ihrem Beispiele zu folgen.

Die „Morning Post" stellt in sehr entschiedenem Tone in Abrede, daß Zwistigkeiten zwischen General Pelissier und dem verstorbenen Lord Raglan bestanden haben.

Rußland und Polen.

Warschau, den 4. Juli. In der letzten Zeit ist fast täglich irgend ein zu Gunsten politischer Sträflinge vollzogener Kaiserlicher Gnadenakt in Warschau bekannt gemacht worden; so wird eben wieder gemeldet, daß den im Jahre 1854 wegen politischer Verbrechen zu sechsjährigen schweren Arbeiten in den Sibirischen Bergwerken verurtheilten Joseph Galezki und Ignaz Grudzinski, dem Ersteren 4, dem Letzteren 3 Jahre von ihrer Strafzeit erlassen worden sind. P. C.

*) Die heutigen Berliner Blätter bringen endlich Pelissier's ausführlichen vom 22. Juni datirten Bericht, zu dessen Mittheilung uns heut der Raum fehlt. D. Red.

Die Bildung neuer evangelischer Gemeinden ist im Russischen Reich mit besonderen Schwierigkeiten nicht verknüpft. So lange die Zahl dieser Religionsverwandten an einem Orte noch schwach ist, hält sich dieselbe zu der nächstgelegenen evangelischen Kirche in dem nämlichen oder einem angrenzenden Gouvernement und sie wird bis dahin von dem betreffenden Prediger besucht. Ist aber ihre Zahl so weit herangewachsen, daß sie im Stande sind, ein eigenes Kirchspiel zu errichten, dann muß allerdings erst die Erlaubniß hierzu bei der kirchlichen Oberbehörde und durch dieselbe, in so fern es sich um den Bau einer Kirche resp. eines Bethauses, so wie um die Einrichtung eines regelmäßigen Gottesdienstes handelt, beim Ministerium selbst eingeholt werden; dieselbe ist jedoch unschwer zu erlangen. Ist sie ertheilt, dann wird die Einrichtung der Gemeinde von dem Provinzial-Consistorium besorgt. Das ist der vorgeschriebene Weg in allen den Fällen, wo die Neubildung einer Gemeinde die Trennung von einer schon bestehenden Gemeinde in sich schließt. Gründet sich das Entstehen der Gemeinde auf ganz frische Ansiedelung, oder handelt es sich um eine ähnliche Genehmigung für Religionsverwandte, die eine kirchliche Oberbehörde nicht haben, dann muß sie direkt beim Ministerium nachgesucht werden. — Es werden zur Erleichterung des Baues neuer Kirchen oder Bethäuser den unbemittelten und schwachen Gemeinden auch gern öffentliche Kollekten in allen evangelischen Kirchen des Reichs gestattet.

Durch das Gesetz vom 28. Dezember 1832 war auch die Einführung einer eigens ausgearbeiteten Liturgie für die lutherische Kirche verordnet. Es wurde auch eine solche im Jahre 1835 von lutherischen Geistlichen verfaßt und vom Kaiser bestätigt. Jetzt ist dieselbe die allgemeine Liturgie für die evangelisch-lutherischen Gemeinden des ganzen Reichs. Sie ist nach dem alten Schwedischen Kirchenhandbuche abgefaßt und schließt sich im Ganzen nach Form und Inhalt den Agenden des Mittelalters, namentlich den niederdeutschen, an, so daß sie, wie man versichert, zu den besten Werken dieser Art gerechnet werden könne. Allgemeine Gesangbücher oder Landeskatechismen giebt es nicht. Einzelne Provinzen haben ihre eigenen, von der kirchlichen Oberbehörde genehmigten Gesangbücher; in anderen sind sehr verschiedene Bücher und Katechismen in Brauch.

Dieser besonders günstigen Lage hat sich die lutherische Kirche in Rußland zu erfreuen; anerkannt aber ist auch die reformirte Kirche. Geduldet wird fast jedes evangelische Bekenntniß, und in den Südrussischen Kolonieen zumal findet man Sektirer der verschiedensten Art. Unter dem Namen „Evangelich-reformirte Kirche," heißt es in einem Allerhöchsten Erlaß vom 20. Juli 1819 in Bezug auf die Reformirten im Russischen Reiche, „ist diese Kirche aufgenommen und anerkannt, als sich an die Bestimmungen des Berner Synodus, an die übereinstimmende Helvetische Verordnung (consensus helveticus) und an den Heidelberger Katechismus haltende. Auch alle diese Verordnungen nehmen zu ihrem Fundament das Wort Gottes oder die Bücher der heiligen Schrift alten und neuen Testaments." Die reformirte Kirche Rußlands, mit Ausschluß des Königreichs Polen, kommunizirt mit dem Ministerium vermittelst der sogenannten „Reformirten Sitzung," einer Abtheilung des evangelisch-lutherischen Konsistoriums zu Petersburg. Dieser Oberbehörde dient in allen Angelegenheiten, die nicht die Lehre oder den Ritus betreffen, das Gesetz für die Lutherische Kirche zur Richtschnur. Eine verbindliche Liturgie für die reformirten Kirchengenossen ist bis jetzt nicht vorhanden, deren Anordnung vielmehr den einzelnen Geistlichen überlassen.

Eine förmliche Union beider Konfessionen besteht im Russischen Reiche nicht. Im Innern des Reichs sind manche Gemeinden, wie z. B. die Kolonial-Gemeinden in Bessarabien, aus Lutheranern und Reformirten gemischt. Nach der bisherigen Praxis nahm die reformirte Minorität einen lutherischen Prediger, die lutherische Liturgie und einen lutherischen Katechismus gern überall an; nur beim Abendmahl reservirten sie sich den reformirten Ritus, obschon auch diesen nur unter lutherischer oder unirter Austheilungs-Formel. Da aber neuerdings einzelne Prediger dieser Praxis nicht ferner Platz geben wollten, hat es an manchen Punkten bereits Zerwürfnisse gegeben, welche zu einer vollständigen Trennung der beiderseitigen Konfessionsverwandten führen zu wollen scheinen.

P. C.

Spanien.

Eine Depesche aus Madrid vom 3. Juli lautet: „Die Carlisten-Bande von Maladaperas ist zerstreut und ihr Führer verhaftet worden. — Die Mehrheit in den Cortes scheint geneigt, zuerst die freiwillige Anleihe zu votiren und nur im Nothfalle nachher die Zwangs-Anleihe."

Italien.

Rom, den 24. Juni. Gestern verurtheilte die erste Kammer des Tribunals der Konsulta unter Vorsitz des Monsignor Sagretti den Meuchler Anton de Felice. Das Gericht hörte die Vertheidigungsrede des ex officio dem Beklagten assistirenden Armenanwalts an, die sich hauptsächlich auf die vom Schuldigen öfter gegebenen Zeichen von Verrücktheit stützte, erkannte aber an demselben durchaus kein Symptom von Wahnsinn, sondern blos einen leichtfertigen und übereilt hitzigen Charakter, und sprach einstimmig das Todesurtheil über ihn aus. Dieser Einstimmigkeit wegen ist keine Appellation oder Revision zulässig. Man glaubt indeß, der Verurtheilte werde nicht hingerichtet, vielmehr vom Kardinal Antonelli selbst der Gnade Sr. Heiligkeit empfohlen werden.

In Neapel sind zahlreiche Verhaftungen aus politischen Gründen vorgenommen worden. Diejenigen Personen, von welchen man weiß, daß sie Verbindungen mit Piemont unterhalten, werden scharf überwacht.

Musterung Polnischer Zeitungen.

Der Pariser Korrespondenz des Czas vom 26. Juni entnehmen wir folgende Mittheilungen:

Die Pariser Pflastertreter murren bereits gegen den General Pelissier, weil er das Leben der Soldaten zu wenig schont. Sie sprechen sogar die Befürchtung aus, daß die Armee wegen der unmenschlichen und dennoch vergeblichen Anstrengungen den Muth verlieren möchte. Ich hege diese Befürchtungen nicht. Die Stadt Zatschen in Algerien wurde vom General Pelissier dreimal vergeblich bestürmt und erst beim vierten Sturm erobert. Die Tapferkeit, Disciplin und Ausdauer der verbündeten Armee bürgen dafür, daß der Malakoffthurm genommen werden wird. Sir John Bourgoyne bemerkte zuerst, daß der Malakoffthurm der Schlüssel von Sebastopol ist, während die Generale Canrobert und Bizot im Mastthurm den Schlüssel zu dieser Festung sahen. Die Generale Niel und Pelissier zeigen jetzt, daß sie die Ansicht des Englischen Generals theilen.

Die Russische Partei in Brüssel versichert, daß Sebastopol nicht werde genommen werden und daß kein Soldat der verbündeten Armee ohne die Erlaubniß Rußlands in's Vaterland zurückkehren werde. Es ist höchst interessant und lehrreich zugleich, zu bemerken, daß die Administration des Russischen Blattes „le Nord" aus den Mitarbeitern der „Indépendance Belge" gewonnen ist. Die Russischen Agenten in Paris werden Mitarbeiter und Korrespondenten für dieses Blatt. Die legitimistischen und revolutionären Schriftsteller würden sich gewiß gern anwerben lassen, so namentlich die Redaktion des frühern „Corsaire" und jedenfalls auch die Redaktion der „Assemblée Nationale". Daß die Französische Regierung Reklamationen gegen das gedachte Blatt in Brüssel erheben wird, ist wohl vorauszusehen, und es ist sehr die Frage, ob es sich lange wird halten können.

Die Theuerung hört noch immer nicht auf. Michael Chevalier und Carl Lucas erklären sie aus dem Ueberfluß des Geldes. In der heutigen Nummer der „Débats" wird eine Erhöhung der Gehälter der Beamten verlangt. Die Präfekturen in Paris sind in dieser Hinsicht bereits mit gutem Beispiel vorangegangen, während die Ministerien den bisherigen Besoldungsetat der Beamten noch immer beibehalten. Die Demokratisirung der Rente der Actien entzieht den Hypotheken die Kapitalien immer mehr. Nur in Lyon, Straßburg und Tours sind noch Kapitalien auf Hypotheken zu bekommen. In Paris müssen die Grundbesitzer zur Creditbank ihre Zuflucht nehmen, wenn sie Geld gebrauchen. Die Ausstellung macht immer bessere Geschäfte und wird ihren ganzen Glanz erst im Juli entfalten. Nur für die Damen hat die enge Eingangsthüre etwas sehr Belästigendes. Die Kleider derselben werden in der Regel beschädigt, sei es, daß sie zerknittert oder wohl gar zerrissen werden. Die Modistinnen haben diesen Uebelstand nicht vorausgesehen, sonst hätten sie die Damenkleider nicht so umfangreich gemacht.

Lokales und Provinzielles.

(Polizeibericht.) Gestohlen: am 4. d. Mts. dem Kaufmann L. aus unverschlossen gewesener Küche ein messingener Leuchter.

Gefunden: am 5. d. Mts. auf der Wilhelmsstraße zwei Dienst-Atteste auf den Namen des Bedienten Wilhelm Freitag lautend.

.—r. Wollstein, den 5. Juli. Heute, am Jahrestage der vor 2 Jahren hierselbst gegründeten Blinden-Unterrichts-Anstalt, fand in den Räumen derselben eine angemessene Feierlichkeit statt. Von dem Vorstande hierzu eingeladen, nahmen der Landrath, die Geistlichen, die Stadtbehörden und die Lehrer der öffentlichen Schulen an derselben Theil. Von Breslau traf zu diesem Feste der Direktor der dortigen Blinden-Unterrichts-Anstalt Dr. Knie hierselbst ein. Derselbe war auch vor zwei Jahren bei der Einweihung des Instituts hier anwesend. Um 11 Uhr Vormittags begann die Feierlichkeit. Nach dem Eröffnungs-Gesange und nach dem von dem Instituts-Inspektor Kienel gesprochenen Gebete erstattete der Gründer der Anstalt, Apotheker Knechtel, Bericht über die jetzigen Verhältnisse der Anstalt. Aus demselben war zu entnehmen, daß die Anstalt über ein Vermögen von 2400 Rthlrn. zu verfügen hat, aus dessen Zinsen, verbunden mit einem Zuschusse der Königl. Regierung von jährlich 350 Rthlrn., die Kosten der Anstalt bestritten werden. Herr Knechtel sprach bei dieser Gelegenheit sein Bedauern darüber aus, daß die Anstalt wegen Mangels an Fonds außer Stande sei, alle eingehenden Gesuche wegen Aufnahme von neuen Zöglingen zu berücksichtigen.

Hierauf ergriff in Vertretung des Superintendenten Gerlach der Rektor der hiesigen evangelischen Bürgerschule das Wort und bat die Anwesenden inständigst, daß sie wie bisher auch in Zukunft der Anstalt ihre Unterstützung nicht versagen möchten, damit dieselbe zum Wohle unserer ihres Augenlichts beraubten Mitmenschen immer mehr sich befestige und in den Stand gesetzt werde, den Kreis ihrer Wirksamkeit zu vergrößern.

Demnächst wurde mit den Zöglingen der Anstalt eine Prüfung im Gesange, in der Instrumental-Musik, im Rechnen, Lesen und in der Geographie vorgenommen, welche gute Resultate zeigte. Mehrere der Zuschauer waren der Art befriedigt, daß ich sie ausrufen hörte: Wahrlich, hier werden die Blinden sehend gemacht.

Zum Schlusse ergriff das Vorstands-Mitglied Buchhändler Friedländer das Wort, dankte im Namen des Vorstandes dem Gründer der Anstalt für den Eifer, den er bis jetzt zum Wohle und Gedeihen der Anstalt an den Tag gelegt und bat ihn, daß er auch fern von hier — Herr Knechtel verläßt nämlich zu Michaeli d. J. unsere Stadt und siedelt nach Berlin über — der Anstalt in Liebe zugethan bleiben und für deren Emporblühen thätig sein möge. Nachdem auch Herr Friedländer in herzlichen Worten die Anwesenden gebeten, daß sie der Anstalt nach Kräften ihren Beistand angedeihen lassen möchten, enthüllte er das wohlgetroffene Bildniß des Gründers und übergab es zum bleibenden Andenken der Anstalt.

Nach dem Schlußgesange begaben sich die Zöglinge in den Arbeitssaal der Anstalt und zeigten dort den Anwesenden Proben ihrer Fertigkeit in technischen Arbeiten. Die bereits gefertigten Sachen gefielen so gut, daß die Gäste eine bedeutende Menge derselben kauften.

✱ Lissa, den 6. Juli. Aus Anlaß der beglückenden Anwesenheit des hohen Protektors der allgemeinen Landesstiftung ist jedem der hier und in der nächsten Umgegend lebenden, bedürftigen Kriegs-Veteranen am 30. v. Mts. ein Thaler aus den vorhandenen Fonds des hiesigen Bezirks-Commissariats eingehändigt worden.

Wie ich neulich berichtete, hat der hier unter Leitung des Gymnasial-Lehrers Dr. Methner bestehende stenographische Verein am 24. v. Mts. die Feier seines einjährigen Stiftungs-Festes begangen. — Der dazu erstattete Jahresbericht ergab eine erfreuliche Uebersicht von der Thätigkeit des Vereins, der 24 hiesige und 9 auswärtige Mitglieder zählt. Nächstdem werden noch mehr als 30 Personen durch denselben unterrichtet, und hat er seine Wirksamkeit auch auf andere Städte ausgedehnt, so daß von Tage zu Tage stets mehr auch in unserer Provinz die Stolzesche Stenographie Anerkennung und Verbreitung findet.

K Rawicz, den 6. Juli. Das hiesige Kreis-Kommissariat der Allgemeinen Landesstiftung, welches bereits im Besitz eines festen Stammkapitals von 600 Rthlrn. sich befindet und dem an fortlaufenden Beiträgen jährlich 159 Rthlr. zufließen, hat im verflossenen Jahre an 53 Veteranen Unterstützungen vertheilt. Außer einer baaren Summe von 153 Rthlrn. kamen 31 Scheffel Kartoffeln und 3 Klafter Holz zur Vertheilung. Auch wurde den Veteranen in Erkrankungsfällen unentgeltlich ärztliche Hülfe gewährt und die Verstorbenen erhielten ein anständiges Begräbniß. Der Frauen- und Jungfrauen-Verein, der sich im vorigen Jahre zum Andenken an die Feier der silbernen Hochzeit Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen hier gebildet hat, und sich sehr lebhaft für die Sache der Allgemeinen Landesstiftung interessirt, hat pro 1854 eine reine Einnahme von 115 Rthlrn. gewährt.

Der Herr Departements-Regierungs-Rath Besser war zur Revision der Straf-Anstalt mehrere Tage hier anwesend.

Herr Bornhagen hat gestern seine Vorstellungen im Sommer-Theater mit einer „Italienischen Sommernacht bei Gartenillumination" geschlossen. Die Betheiligung war außergewöhnlich stark und die Leistungen wurden mit allgemeiner Befriedigung aufgenommen.

Bei dem gestern und heute hier abgehaltenen Johannis-Markt war der Geschäftsverkehr im Innern nicht bedeutend, hingegen der auf dem Viehmarkt außerordentlich stark und fast den ganzen Tag anhaltend.

ξ Bromberg, den 5. Juli. In der gestrigen Stadtverordneten-Versammlung wurde unter Anderem die von der Königlichen Regierung geschehene Anfrage, ob die Stadt auch fernerhin gewillt sei, die Polizei-Verwaltung über 14 benachbarte ländliche Ortschaften beizubehalten, oder ob sie dieselbe an die Königl. Regierung abtreten und nur die Stadt-Polizei verwalten wolle, nach längerer Debatte entschieden. Nach einem Regulative nämlich hat die Stadt früher die Polizeiverwaltung über 16, jetzt nur noch 14, benachbarte Ortschaften (2 sind zur Stadt geschlagen), in der Art von der Königlichen Regierung übernommen, daß diese dafür einen Polizei-Commissarius und 3 Gensdarmen besoldet. Bei der in Aussicht stehenden Aenderung des Polizeiwesens in Bromberg, wobei bekanntlich über kurz oder lang ein eigenes Polizei-Direktorium eingerichtet werden soll, kam es darauf an, die Absicht der städtischen Behörden in Betreff der ländlichen Polizei zunächst zu erfahren. Wiewohl der Magistrat die Polizei nur auf den Stadtbezirk beschränkt wissen wollte, so entschied sich doch die Versammlung dagegen. Man machte namentlich die Ansicht geltend, daß, wenn die Stadt die Handhabung der ländlichen Polizei aufgebe, sie sich genöthigt sehen würde, einen besonderen Polizei-Commissarius anzustellen, der sein Gehalt aus der Stadtkasse beziehen müßte, während die Stadt diese Kosten spare, wenn das gegenwärtige Arrangement beibehalten würde. Es wurde also beschlossen, es bei der jetzigen Einrichtung zu belassen mit Vorbehalt einer Kündigung nach 6 Jahren. Gleichzeitig wurde aber festgesetzt, daß die Königliche Regierung ersucht werden solle, einen Antrag bei dem hohen Ministerio zu formiren, wonach alle Polizei-Strafgelder, sowohl die der Stadt als aus den ländlichen Ortschaften, der hiesigen Kommunalkasse zufließen möchten. — Schließlich wurde mitgetheilt, daß der Gewinner eines Flügels, zweiten Hauptgewinnes bei der Gewerbe-Ausstellung, Herr Destillateur Baarth aus Posen, dem hiesigen Waisenhause ein Geschenk von 50 Rthlrn. übersandt habe. Diese Mittheilung wurde mit vieler Anerkennung aufgenommen.

In der vorigen Woche wurde hier vor dem Kriminal-Gerichte ein Prozeß wegen strafbaren Eigennutzes verhandelt, der mehrfaches Interesse darbot. Ein angesehener Kaufmann zu Fordon, S. L., hatte an einen Hausbesitzer daselbst eine Forderung von 115 Rthlrn., welche auf dessen Grundstück hypothekarisch eingetragen war. Dieser Forderung ging vorauf eine Summe von 300 Rthlrn. und ein Kostenanspruch der Salarienkasse von 9 Rthlrn. 8 Sgr. 8 Pf., so daß das Grundstück nur mit 414 Rthlrn. 8 Sgr. 8 Pf. belastet war. Der Angeklagte S. L. trug auf Subhastation des Grundstückes an, das nach der gerichtlichen Schätzung einen Taxwerth von 997 Rthlrn. 20 Sgr., also nahe an 1000 Rthlr. besaß. In dem öffentlichen Verkaufstermine vom 7. November pr. waren nur wenige Käufer erschienen. Nachdem die erste Forderung von 300 Rthlrn. und die Ansprüche der Salarienkasse gesichert waren, boten nur noch außer dem Angeklagten der Fleischermeister Jacob Cohn und der Schneider Alexander Cohn aus Fordon. Letztere gingen bis auf 410 Rthlr., und der Angeklagte blieb daher mit 415 Rthlrn. Meistbietender, wofür ihm das Grundstück, das mehr als noch einmal so viel werth war, zugesprochen wurde. Noch ehe indeß der Zuschlagsbescheid publicirt worden, hatte sich das Gerücht verbreitet, daß der Angeklagte durch Geld und Versprechungen die beiden Mitbieter Jacob und Alexander Cohn bestimmt habe, von dem Weiterbieten abzustehen, und ihm somit das Grundstück, wie geschehen, für das geringe Kaufgeld von 415 Rthlrn. zu überlassen. Der Angeklagte bestreitet zwar eine solche Operation, giebt aber zu, daß ihm Alexander Cohn kurz vor dem Beginn der Licitation gesagt habe, er wolle ihm das Grundstück für 300 Rthlr. verschaffen, wenn er ihm 50 Rthlr. Entschädigung dafür gebe, und daß er (S. L.) diese 50 Rthlr. vor Beginn des Ausbietens auch wirklich gegeben habe. Nichtsdestoweniger hätte Alexander Cohn aber doch mitgeboten und ihn bis auf 415 Rthlr. getrieben. Alexander Cohn behauptet dagegen, daß er mit Jacob Cohn das Grundstück gemeinschaftlich habe kaufen wollen, daß ihm indeß der Angeklagte im Termine davon abgerathen habe, versichernd, daß Niemand außer ihm das Grundstück kaufen werde, da die letzte und zwar seine eingetragene Forderung bis 200 Rthlr. gehe. Er habe ihnen dann, wenn sie nicht über 300 Rthlr. bieten würden, 50 Rthlr. versprochen, welche Summe, da sie auf das Verlangen des Angeklagten eingingen, sie auch sofort erhalten hätten. Sie hätten nun auch nicht mehr weiter geboten, später aber erfahren, daß die Angabe des Angeklagten falsch und nicht so viel eingetragen gewesen wäre. Einen andern Käufer hat der Angeklagte auch dadurch vom Kaufe abgeschreckt, daß er ihm vorgeredet, das Grundstück habe über 700 Rthlr. Schulden und seine (des Angeklagten) eingetragene Forderung wäre die letzte, darum müsse er das Grundstück durchaus kaufen, er möge wollen oder nicht. Der Gerichtshof fand den Angeklagten eines Vergehens gegen §. 270. des Strafgesetzbuches, welcher lautet: „Wer Andere vom Mitbieten oder Weiterbieten bei den von öffentlichen Behörden oder Beamten vorgenommenen Versteigerungen ꝛc. durch Gewalt oder Drohung oder durch Zusicherung oder Gewährung eines Vortheils abhält, wird mit Geldbuße bis zu 300 Rthlr. oder mit Gefängniß bis zu 6 Monaten bestraft;" schuldig und verurtheilte ihn zu 100 Rthlr. Geldbuße oder 1 Monat Gefängniß.

ξ Bromberg, den 6. Juli. Das am 17. d. M. beginnende Provinzial-Sängerfest verspricht ein sehr glänzendes zu werden. Die Anmeldungen von Sängern sind bedeutend; selbst die entfernten Städte Danzig und Elbing haben freundlichst ihre Mitwirkung zugesagt. Das Festcomité trifft die umfassendsten Vorbereitungen, sowohl zum Empfange der Sänger als auch für die möglichste Mannigfaltigkeit der Genüsse an den verschiedenen Festtagen.

Das Programm der vorzutragenden Gesangstücke ernsten und heiteren Inhalts ist sehr reichhaltig und enthält die gelungensten Compositionen von Palestrina, Köhler, Hahn, Berner, Kalliwoda, Conr. Kreutzer, Mendelssohn, Julius und Franz Otto, Abt und vieler Anderer.

ξ Polnisch-Krone, den 5. Juli. In unserem Städtchen hat am 30. v. Mts. die seltene Feier einer goldenen Hochzeit stattgefunden. Der Jubelgreis Kallmann Cohn, 79 Jahre alt, früher Kantor bei der hiesigen jüdischen Gemeinde, ist gegenwärtig noch ziemlich rüstig; die Frau, 70 Jahre zählend, besitzt noch eine weit größere und mit ihrem Alter in gar keinem Verhältniß stehende Frische des Geistes und Körpers. Es war der Rabbiner Dr. Gebhard aus Bromberg zur Vollziehung einer feierlichen Einsegnung des Jubelpaares eingeladen. Am Vormittage des Jubeltages begaben sich der Bürgermeister an der Spitze des Magistrats und der Stadtverordneten nebst dem Vorstande der jüdischen Gemeinde in die Behausung des Jubelpaares, begrüßten dasselbe dort, theil-

ten ihm den Zweck ihres Besuches mit und schritten sodann, das Jubelpaar in ihre Mitte nehmend, in geordnetem Zuge nach dem Tempel. Dort hielt zunächst der Prediger Gebhard eine herzergreifende Anrede an das Jubelpaar, und demnächst die feierliche Einsegnung. Am Schlusse derselben überreichte er dem Paare einen von Ihrer Majestät der Königin eingesandten und mit der Allerhöchsten Widmung und Namensunterschrift versehenen, kostbar gebundenen Psalter. Nach dem kirchlichen Feste wurde das Jubelpaar in einen mit Laubwerk dekorirten Privatsaal geführt und dort mit einem Mittagsmahle bewirthet, an dem außer vielen Mitgliedern der jüdischen Gemeinde auch mehrere Ehrengäste Theil nahmen. Unter den letzteren befand sich auch der Regierungsrath Hoffmann aus Bromberg, welcher während des Mahles einen Toast auf Se. Majestät den König, Ihre Majestät die Königin und Alle, die dem Throne nahe stehen, ausbrachte. Das Jubelpaar, das auch von Sr. Majestät dem Könige mit einem Gnadengeschenk von 10 Thalern überrascht worden war, verlebte diesen Tag in herzlicher Freude.

Schokken, den 5. Juli. Bei dem diesjährigen Pfingstschießen hierselbst hatte der Stadtrath Jahnz das Glück, für Ihre Majestät die Königin den Königsschuß zu thun. Nachdem wir dieses betreffenden Orts gebührend angezeigt, ist uns dieser Tage eine silberne Denkmünze, von folgendem huldvollen Schreiben begleitet, zugegangen:

„Ich habe die Mir gemachte Anzeige von dem diesjährigen Königsschießen der Schützengilde in Schokken gern entgegen genommen, und überschicke derselben die beikommende Denkmünze als Andenken zum Zeichen Meines Wohlwollens.

Sanssouci, den 28. Juni 1855.

gez. Elisabeth.

An die Schützengilde in Schokken."

Die Denkmünze zeigt auf der Schauseite in erhabener Arbeit die Brustbilder unseres vielgeliebten Königspaars. Tief gerührt von dieser Huld, rufen wir unserer Allergnädigsten Landesmutter ein Heil!!! zu und sprechen hiermit unsern innigst gefühlten Dank öffentlich aus.

Der Vorstand der Schützengilde.

≅ Wongrowiec, den 6. Juli. Mit der Heuernte haben die Besitzer in diesem Jahre ihre Noth; auf den Wiesen an der Welna steht überall viel Wasser und überall fehlt es an Arbeitskräften. Wenn auch der Heuschnitt gegen das vorige Jahr um ein Drittheil ergiebiger ist, so wird durch die Schwierigkeit und Vertheuerung des Heumachens dieser Vortheil, wie kundige Landwirthe sagen, aufgewogen. Das große Wasser auf den Welnawiesen sieht man nicht ausschließlich als eine Folge von Natureinflüssen an, sondern mißt den Wassermüllern theilweise die Schuld hiervon bei, die gegen die desfallsigen Bestimmungen das Wasser übermäßig aufhalten sollen. Wie viel an der Sache Wahres ist, wird die Entscheidung der nächstens hier zu erwartenden Kommission zur Regulirung resp. Erneuerung der Vorfluthsverhältnisse ergeben. In Betreff der mangelnden Arbeitskräfte würde es wenigstens hier in der Stadt noch nicht so schlimm stehen, wenn bei einem Theile unseres tagelöhnernden Publikums nicht übergroße Arbeitsunlust vorherrschend wäre. Statt mit dem Rechen um guten Lohn auf die Wiese zu gehen, sieht man rüstige Bursche mit der Angel oder dem Hamen am Flusse und am See tagedieben, sieht man Frauenspersonen in den Wald nach Beeren ziehen. Freilich ist das ein wenig mühsames, gleichzeitig Vergnügen bereitendes Geschäft; aber auch ein wenig einträgliches. Diese Arbeitsscheu ist die Förderin des hier, wie anderswo, immer mehr um sich greifenden Proletariats. Wahrlich, man sollte mit dergleichen Leuten kein Mitleid haben, wenn sie im Winter als Bettler anklopfen. Und hätte es dann nur mi dem Betteln sein Bewenden; — das Stehlen schreitet in der Regel im Gefolge desselben einher!

Unsere Felder, weit und breit, stehen herrlich da, so die Sommerung, wie die Kartoffeln und sämmtliche Gartengewächse. Auch die Wintersaaten reifen mit den vollsten Aehren einer allem Anscheine nach gesegneten Ernte entgegen. Heiteres Wetter wird allerdings gewünscht. Dahingegen wird es mit dem Obste wenig erfreulich aussehen. Aepfel wird es wohl gar nicht geben; dafür hat eine solche Unmasse von Raupen gesorgt, wie ich sie noch nie gesehen. Unsere Weiden und Pappeln an den Landstraßen stehen entblättert da; nach ihnen ging es an die Ebreschen, Linden ꝛc., dann an die Aepfelbäume, und gewiß wären auch Birnen und Pflaumen dem unerhörten Raupenfraß erlegen, wäre nicht eben jetzt die Verpuppungsperiode eingetreten. Großes Wasser und viel Raupen deuten hier die Leute auf langen Krieg. Mit der einfältigen Erklärung mag ich Sie indeß nicht behelligen.

In neuester Zeit sind die Rąbczyner Güter im diesseitigen Kreise von dem Baron v. Seidlitz an den bisherigen Pächter derselben, Oberamtmann Dütschke, für 225,000 Rthlr. verkauft worden. Der neue Besitzer ist eine hier allgemein hochgeachtete Persönlichkeit, der Jedermann zu der schönen Acquisition Glück wünscht.

In Micharzewo hatte unlängst ein toller Hund Vieh gebissen, was sofort von Seiten des landräthlichen Amtes durch das Kreisblatt verwarnend bekannt gemacht wurde. Eine der Tollwuth sehr verdächtige Kuh, die bereits mit anderen veterinärisch behandelt wurde, war dessenungeachtet von drei jüdischen Fleischern hier eingebracht und geschlachtet worden. Aber noch in derselben Nacht hatte die Polizei von der Sache Kenntniß bekommen und den Bissen, der uns zum Sonntagsbraten aufgetischt werden sollte, sechs Fuß tief vergraben lassen. Sie sehen, wie gut man uns zu regaliren gedachte.

Theater.

Donnerstag fand die Abschiedsvorstellung unserer Gäste aus Kassel bei gefülltem Hause statt. Man gab zunächst „den Kurmärker und die Picarde", worin die Leistungen des Fräulein Roth als „Marie" und des Herrn Helmerding als „Schulze", besonders aber der zierliche Tanz der ersteren, so wie der höchst komische Zweitritt Beider beifällig aufgenommen wurde. Das darauf folgende Concert des Herrn Bazzini trug dem Meister auf der Geige nach jeder Piece zwiefachen stürmischen Hervorruf ein; auch Herrn Meaubert's Vortrag der anziehenden Ballade von Stolze: „Die weißen Rosen", fand verdienten Beifall. Den Schluß bildete das von Herrn Ambrogio arrangirte Ballet: „Der Zögling der Liebe", worin sämmtliche Mitglieder der Balletgesellschaft ihre bekannte Kunstfertigkeit zeigten. Herr Ambrogio selbst setzte als „Satyr" durch seine wilden Sprünge wahrhaft in Erstaunen und zeigte sich als Grotesk-Tänzer erster Größe; die Tanz-Lektion, welche Amor (Auguste Söhlke) der „Waldnymphe", Fräulein Roth, ertheilte, so wie deren und Herrn Vogel's, „Lenardo", Unterweisung in der Liebe durch den geflügelten Schelm, der zu diesem Zweck für heut Abend sein Attribut, die Binde vor den Augen, abgelegt hatte, wurde ausdrucksvoll ertheilt und fand gelehrige und gewandte Schüler; Frl. Vogel tanzte ein höchst schwieriges und graziöses Solo stets auf den Fußspitzen; die grande valse de guirlandes von Frl. Roth, Pourchet, Schäffer, Dieß und Mahr, so wie deren Tanz als Bacchantinnen, wobei Hr. Ambrogio wacker mitwirkte, endlich verschiedene zierliche Gruppen und Verschlingungen wurden mit dem an unseren Gästen oft gerühmten Geschmack und großer Zierlichkeit ausgeführt und stürmisch applaudirt.

Landwirthschaftliches.

.—r. Wollstein, den 6. Juli. Am 21. v. M. hielt der Karger landwirthschaftliche Verein unter Vorsitz des Oekonomie-Rath Rothe Sitzung in Unruhstadt.

Nach Erledigung der laufenden Geschäfte und der Aufnahme zweier neuen Mitglieder, des Kammergerichts-Assessor Herrn v. Löper und des Herrn v. Heyne, beide in Schloß Karge, wurde zur Tagesordnung übergegangen, und zunächst das Referat des Mitglieds Herrn Rudelius über die Ursachen der sichtbar zurückgehenden Rindviehzucht bei den kleinen Wirthen, vorgetragen. In demselben wurden als Hauptursachen die mangelhafte Pflege und Aufzucht der Kälber und der vollständige Mangel an geeigneten Zuchtstieren hervorgehoben.

Die anwesenden Mitglieder erkannten Beides als Hauptfaktoren der Rindviehzucht, und daß, wo sie fehlen, ein Aufschwung nicht möglich sei, wenn auch in Bezug auf bessere Futterung, namentlich durch erweiterten Kleebau und dadurch möglich gemachte Stallfütterung, noch manches zu wünschen übrig bleibt.

Der Vorsitzende bemühte sich demnächst, den großen Einfluß auseinanderzusetzen, den die Pflege des Kalbes in seinem ersten Lebensalter auf die Größe und den Werth des künftigen Thieres ausübe; er bewies: „daß keine Milch besser verwerthet werden könne, als die, welche man dem jungen Kalbe bis vielleicht 8 Wochen hinaus zukommen lasse, und daß keine Sparsamkeit unangebrachter und von nachtheiligern Folgen sei, als die, wenn man dem Kalbe die Milch schon nach drei Wochen, ja manchmal noch früher entziehe. Man möge ja nicht glauben, daß die Größe einer stattlichen Figur des Rindviehes anderer Provinzen allein in der Race zu suchen sei. Sie würde bei schlechter Pflege und Aufzucht schnell verschwinden, und erhält sich nur, daß man bei der Aufzucht des Kalbes der naturgemäßen Forderung nahe zu kommen sich bemüht und einem Kalbe nicht mit 3 Wochen die Milch entzieht, sondern sie ihm 8 bis 12 Wochen zukommen läßt. Man mache nur die Versuche und man wird sich stets überzeugen, welche andere und gedeihliche Resultate die Aufzucht zur Folge haben wird.

Eine fernere Ursache des so sichtbaren Rückganges in der Rindviehzucht, welcher um so mehr zu beklagen, als die hohen Preise zu ihrem höchsten Gedeihen so sehr auffordern, ist sicher auch der Mangel an geeigneten Zuchtbullen, und es würde eine Wohlthat von nicht zu berechnenden Folgen sein, wenn der Staat geneigt wäre, dieser wichtigen, auf den ländlichen Wohlstand so tief eingreifenden Branche diejenige thatsächliche Aufmerksamkeit zuzuwenden, welche der Pferdezucht bereits zugewendet wird. Liegt es aber außer den Grenzen der Möglichkeit, so mögen sich der landwirthschaftliche Verein und einzelne größere Gutsbesitzer in's Mittel legen und durch Einführung und Gewährung besserer Zuchtbullen dem vollständigen Ruin der bäuerlichen Rindviehzucht entgegentreten. Der Vorsitzende wird veranlaßt, den hohen Behörden die Sache vorzutragen und wird in einer spätern Sitzung über etwanige Resultate weiter referiren.

Zunächst wird noch über die wohlthätige Wirkung der Bodenmischung referirt, des Mergels, welcher im Kreise und namentlich in dem benachbarten Großdorf immer segensreichere Ausdehnung gewinnt, rühmend gedacht und eine Bestellung von Chili-Salpeter zu verschiedenen Versuchen beantragt.

Der Verein hat den Verlust eines sehr werthen Mitgliedes, des Oberförsters Muskata in Mauche durch den Tod zu beklagen, und die anwesenden Mitglieder haben ihre Theilnahme durch Aufstehen zu erkennen gegeben.

In Bezug auf die Ernte-Aussichten, so erfreut sich der Bereich des Vereins ziemlich günstiger Resultate, und beklagt nur die großen Verluste, welche durch die noch immer in hohem Grade überschwemmten Wiesen einzelnen Mitgliedern verursacht werden. Der Chef des landwirthschaftlichen Ministeriums, Freiherr von Manteuffel, hat in Folge seiner jüngsten Anwesenheit die unentgeldliche Vertheilung von 24 Schfl. Lupine an die Wirthe in Kreutz und Schwenten angeordnet, um durch deren Anbau ihren versandeten Aeckern eine passende Frucht zuzuführen und ihnen damit aufzuhelfen.

Die Vertheilung ist am 21. v. Monats erfolgt, nachdem der Vorsitzende des Vereins den betreffenden Wirthen die nöthige Anleitung zum Anbau und zur Benutzung der Frucht ertheilt hatte.

Aus dem mittleren Netzdistrikte, den 28. Juni. Durch mehrfache Umstände verhindert, kann ich erst jetzt Ihnen meinen ersten diesjährigen Bericht über die nächsten Ernte-Aussichten zusenden. Im Allgemeinen stimmt er mit denen der anderen Gegenden ziemlich genau überein, daß nämlich die Witterung zwar einigen Ausfall geben wird, die Sommerung aber eine Mittelernte erwarten läßt, und daß daher die Frage über den Gesammtausfall mehr noch wie in anderen Jahren von den Kartoffeln ihre Entscheidung finden dürfte, daß deren Stand aber keinesweges geeignet ist, alle Besorgnisse zu zerstreuen.

Was nun die einzelnen Früchte betrifft, so haben Raps und Rübsen im Winter nicht unbedeutend gelitten. Auf einzelnen Gütern ist beinahe der vierte Theil der Fläche umgepflügt worden und auf den stehen gebliebenen Parzellen sind viele lückenhafte Stellen. Dagegen haben die einzelnen Pflanzen sich kräftig entwickelt und gut angesetzt; der Glanzkäfer hat wenig Schaden gethan. In letzter Zeit sind 100 Thaler und darüber pro 25 Scheffel der neuen Ernte bewilligt worden.

Der Weizen steht gut und sehr gut bis jetzt, mit wenigen Ausnahmestellen; die Blüthezeit wird über seinen Ausfall entscheiden. Er fällt aber in hiesiger Gegend wenig in's Gewicht, da er verhältnißmäßig weniger gebaut wied.

Ueber den Roggen, die Hauptwinterfrucht hiesiger Gegend, sind die Ansichten jetzt sehr getheilt. Der lange Winter hatte die Erwartungen äußerst heruntergestimmt und die Hoffnung auf eine nur leidliche Ernte sank noch immer mehr, als selbst beim Eintritt der wärmeren Witterung die Vegetation fast gar keine Fortschritte machte, wie wenn die in dem Boden steckende Winterkälte nur durch außergewöhnliche Wärme überwunden werden könnte. Diese außergewöhnliche Wärme brachten nun allerdings die ersten Tage dieses Monats — eine wahre Treibhausluft, in Folge deren denn die Vegetation sich plötzlich ungemein entwickelte. Auch verlief die dann bald darauf folgende Blüthezeit des Roggens in hiesiger Gegend günstig, während freilich in etwas kälter gelegenen benachbarten Strichen die Blüthe in die später fallende Regenzeit fiel. Ich meines Theils kann jedoch die nun vielfach laut werdenden sanguinischen Hoffnungen nicht theilen, und zwar aus folgenden Gründen. Der Stand des Roggens war, als die Vegetation im Frühjahr begann, ein sehr dünner, und ist dies zum großen Theil auch jetzt noch. Selbst da, wo er beim oberflächlichen Beschauen einen dichteren Eindruck macht, findet man meistens bei genauerer Besichtigung eine unverhältnißmäßig große Zahl kleiner Halme mit verkümmerten Aehren — die sogenannte Maipflanze hatte einen zu kalten rauhen Mai. Und auch selbst bei den normalen Halmen ist die Aehre, welche schon vor dem Eintritte der warmen Witterung ganz heraus war, kürzer als in anderen Jahren. Während man sonst an einer guten Aehre 15—20 Reihen (à 4 Körnern) zählt, ist in diesem Jahre nur ein Ansatz für 10—15 Reihen vorhanden, und über 17 Reihen habe ich noch an keiner Aehre gefunden. Rechnet man dazu noch die unverhältnißmäßig große Zahl der verkümmerten Aehren mit 3, 4—5 Reihen, so sind das Thatsachen, die auch durch die günstigste spätere Witterung nicht wieder beseitigt werden können. Allerdings ist zu hoffen, daß die diesjährige günstige Blüthezeit wieder einige Ausgleichung gebracht hat, indem eine kalte nasse Witterung während dieser Zeit die vollständige Befruchtung sämmtlicher Blüthen verhindert, und somit einen mehr oder minder lückenhaften Körneransatz in den Aehren bewirkt. Inwiefern freilich in diesem Jahre der Körneransatz vollständig ist, kann augenblicklich noch nicht genau erkannt werden. Rechnet man diese verschiedenen Faktoren zusammen und noch einigen durch Hagelschaden entstehenden Ausfall hinzu, so dürfte für die hiesige Gegend zwar nicht eine ganz volle Mittelernte in Roggen zu erwarten sein, jedoch auch kein gar zu bedeutender Ausfall.

Von dem Sommergetreide zeigt der Sommerroggen, der in hiesiger Gegend eine bedeutende Rolle spielt, nur einen mittelmäßigen Stand; seine Blüthe fiel in die letzten kälteren Tage. Gerste, Hafer, Erbsen lassen bis jetzt Gutes erwarten, nur ist ihre Bestellung etwas spät geworden. Die Lupinen stehen recht gut und werden bald blühen.

Im Allgemeinen ist aber noch hinsichtlich der Ernte zu bemerken, daß die Reife der einzelnen Früchte in diesem Jahre ungewöhnlich rasch auf einander folgen, resp. in dieselbe Zeit fallen wird, da die Winterung wenigstens um 8 Tage gegen andere Jahre zurück ist. Wenn dies zunächst zwar nur für uns Landwirthe unbequem sein wird, so ist damit doch auch immer ein Verlust verbunden, weil die zu beschaffenden Arbeitskräfte dieselben wie in gewöhnlichen Jahren bleiben. Ausfallen der Körner auf dem Felde oder gar Auswuchs durch Nässe sind fast unvermeindlich.

Die Kartoffeln, diese so wichtige Frucht, ist spät in die Erde gekommen, zum Theil sogar sehr spät, daher noch sehr zurück. Zu Anfang dieses Monats waren noch fast gar keine aufgelaufen — keine guten Auspicien, wenn die Erfahrung richtig ist, daß eine frühe Bestellung den Einfluß der Krankheit am wenigsten schädlich machen soll. Die Rüben aller Art und insbesondere die Möhren, deren Anbau hier immer mehr um sich greift, stehen bis jetzt normal.

Was endlich das Futter anlangt, so hat die Heuernte erst in der letzten Zeit begonnen, auf manchen Gütern wegen des schlechten Wetters der vorigen Woche erst in diesen Tagen. Auch hier wird keine ausgezeichnete Ernte zu erwarten sein, weder vom Klee, noch von den Wiesen, wo ebenfalls die Vegetation sehr zurückblieb. An Stroh wird beim Roggen jedenfalls ein Ausfall sein, der aber weniger drückend sein wird, da die vorjährige Ernte darin eine ausgezeichnete war und wohl überall wenigstens einiger Vorrath in das neue Jahr mit übernommen wird.

In den Viehständen haben nur einzelne Güter einen bedeutenderen Verlust an Schafen gehabt. Die Preise des Viehes sind überall sehr hoch. Bei der Wolle ist in diesem Jahre ein Ausfall im Gewichte gewesen. Zum Theil muß dies dem geringeren Nahrungswerthe des im vorigen Jahre unter sehr ungünstigen Umständen geernteten Heues zugeschrieben werden; zum Theil aber auch der in diesem Jahre besonders schön ausgefallenen Wäsche, so daß also das Mindergewicht dieses Jahres zum Theil auf die größere Reinheit der Wolle zu rechnen ist.

(Landw. Hdlsbl.)

Nachdem das Anhalten der naßkalten Witterung während der ersten Hälfte des Monats Juni in Frankreich schon ernste Besorgniß für das Ergebniß der bevorstehenden Ernte hervorgerufen hatte, ist seit etwa 14 Tagen ein sehr günstiger Umschwung eingetreten. Die Berichte aus den meisten Departements melden, daß die eingetretene Wärme das Gedeihen des Getreides schnell befördert hat und daß, wenn das gute Wetter während der Blüthezeit fortdauert, eine sehr ergiebige Ernte zu erwarten steht. Die Heumahd hat in einigen Gegenden begonnen und liefert ein treffliches Produkt. Die Kartoffeln stehen gut im Kraut und zeigen noch keine Spur von Krankheit.

P. C.

Telegraphenwesen.

Nach einer Mittheilung der Niederländischen Telegraphen-Verwaltung sind die nach den Eisenbahn-Telegraphen-Stationen Delft und Schiedam bestimmten Depeschen auf den Vereins-Linien bis Haag, die nach Harlem und Leyden bestimmten Depeschen jedoch auf den Vereins-Linien bis Amsterdam zu dirigiren und demnach die Vereinsgebühren zu erheben. Die Weiterbeförderung nach den respektiven Adreßstationen geschieht dann von diesen beiden Orten aus per Eisenbahn-Telegraph in der im Artikel 23 und 24 des zweiten Nachtragsvertrages vom 23. September 1853 festgesetzten Weise. — Neue Vereins-Telegraphen-Stationen sind in den Niederlanden auf der Telegraphenlinie von Breda nach Vlissingen, zu Middelburg auf der Insel Walchern, auf der Telegraphenlinie von Utrecht nach Herzogenbusch in Eulenborg und auf der Telegraphenlinie von Arnheim nach Gröningen in Deventer und Meppel eingerichtet worden.

Nach einer Mittheilung der Haupt-Direktion der Niederländischen Staats-Telegraphen sind in England die neuerdings eröffneten Telegraphenstationen zu Beattock, Carstairs, Cotebridge, Greenock, Montrose, Motherwell und Tewkesbury mit der unterseeischen Linie zwischen dem Haag und London in Verbindung gesetzt worden. — Die Stationen Bilton-Junction, Carlisle, North-Allerton, Selby, Thirsk und Worcester werden fortan auch Nachts geöffnet sein. Die Station Tiverton ist wieder geschlossen worden.

Zwischen der Preußischen und Belgischen Telegraphen-Verwaltung haben zur Beseitigung neuerdings entstandener Zweifel über Zählung der Zeichen in geheimen Chiffer-Depeschen vor Kurzem mehrmalige Korrespondenzen stattgefunden, in Folge deren von Seiten Belgiens nachfolgende Grundsätze jenes Zählungs-Verfahrens ausgesprochen worden sind: es soll die Art der zu den geheimen Chiffern verwendeten Zeichen, ob Buchstaben- oder Chiffer-Zeichen, für die Auszählung der Chiffern gleichbedeutend sein. Im Verkehre kommen drei Arten von geheimen Chiffern vor, bestehend: aus bloßen Zahlen, aus bloßen Buchstaben und aus Zahlen und Buchstaben gemischt. In manchen Depeschen erscheinen die Zeichen in Gruppen, die 1, 2, 3 und mehr Zeichen umfassen, in anderen Depeschen folgen dieselben in ununterbrochener Reihenfolge hintereinander. In denjenigen Depeschen, in welchen die Zeichen gruppenweise getrennt sind, soll jede Gruppe bis zum Belaufe von 5 Zeichen als ein Wort gezählt werden. Bei Gruppen von 6 und mehr Zeichen gelten die ersten fünf Zeichen als ein Wort und

(Fortsetzung in der Beilage.)

der Ueberschuß ebenfalls als ein Wort. In denjenigen Depeschen, in welchen die Zeichen in ununterbrochener Reihenfolge bis zum Schlusse fortlaufen, soll die Gesammtzahl der Zeichen zusammen addirt und mit der Zahl 5 dividirt werden. Der dadurch entstandene Quotient soll die Wortzahl der Depesche bilden.
P. C.

Angekommene Fremde.

Vom 7. Juli.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Weber aus Frankfurt a./O., Riesbag aus Brandenburg, Hirschfeld aus Berlin und Goll aus Bibra; Landrath Gläser aus Schroda und Gutsbesitzer Stoltenburg aus Geradz.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Kreisgerichts-Direktor Gillischewski aus Grätz; die Gutsbesitzer Graf Czarnecki aus Rackwitz, Palm aus Olusz und Beyme aus Grätz; Frau Gutsbesitzer v. Chłapowska aus Bentkowo.

SCHWARZER ADLER. Gymnasial-Lehrer Dr. v. Wawrowski aus Trzemeszno.

BAZAR. Gutsbesitzer v. Błociszewski aus Przecław; die Gutsbesitzersfrauen v. Radońska aus Ninino und v. Krasicka aus Karsewo.

HOTEL DU NORD. Die Gutsbesitzer v. Gajewski aus Kosmowo, Petzold aus Dobrojewo und v. Mielęcki aus Dobiesławice; Bevollmächtigter v. Siedmiogrodzki aus Neudorf; Partikulier Klisch aus Nakel; Eigenthümer Lauernicki aus Burgrabstwo; die Gutsbesitzerssöhne v. Moszczeński und v. Jaraczewski aus Filehne.

GOLDENE GANS. Rechnungsführer Jasinski aus Lubasz und Wirthschafts-Inspektor v. Kotarski aus Kamieniec.

HOTEL DE PARIS. Die Gutsbesitzer v. Karłowski aus Kiekrz und v. Sławoszewski aus Komorowo; Lieutenant a. D. v. Sobeski aus Gnesen und Gutsbesitzerssohn v. Skrzydlewski aus Ocieszyno.

HOTEL DE BERLIN. Die Gutsbesitzer Rippel aus Karge und Jesnitzer aus Sroczyn; Lederfabrikant Wölbling aus Berlin; Gastwirth Bursche aus Jenkau; Frau Hauptmann Białoskorska aus Gnesen; Bürgerin Frau Szmitkowska aus Schrimm und Frau Rechtsanwalt Strahler aus Wongrowitz.

GROSSE EICHE. Probst Janicki aus Wysocka und Gutsbesitzer Sawinski aus Radlinek.

EICHBORN'S HOTEL. Die Kaufleute Moschke aus Grünberg und Wolffsohn aus Neustadt b./P.

EICHENER BORN. Schächter Weinberg aus Pudewitz und Kaufmann Welner aus Rogasen.

KRUG'S HOTEL. Gastwirth Köster aus Garz auf Rügen.

BRESLAUER GASTHOF. Musikus Sergel aus Hannover und Orgelspieler Knoppe aus Karge.

PRIVAT-LOGIS. Fräulein v. Sierawska aus Jarocin, log. Mühlenstraße Nr. 16.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Geburten. Ein Sohn dem Hrn. Consistorialrath de la Croix in Koblenz, Hrn. Prem.-Lieut. a. D. Erbe in Kursdorf, Hrn. Kreis-Steuer-Einnehmer Friebe in Reichenbach, Hrn. Kreisrichter Fritsch II. in Sprottau, Hrn. Kreisrichter Hübner in Winzig, Hrn. Frhrn. v. Rentz in Breslau, eine Tochter dem Hrn. Prem.-Lieut. v. Hirschfeld in Thorn, Hrn. Hauptmann v. Kräwel in Berlin, Hrn. Prem.-Lieut. v. Seydlitz in Glogau, Hrn. Kaufmann Eisner in Nimptsch, ein Sohn dem Hrn. Pastor Hammer in Witzen.

Regenröcke à 8 Rthlr.

empfiehlt die Tuch- und fertige Herren-Garderobe-Handlung von

Jakob Kantorowicz,

Wilhelmsstraße 10. Parterre, dicht neben dem General-Commando.

Tapeten im **neuesten Geschmack** empfiehlt in **größter Auswahl** zu **enorm billigen Preisen** und werden Proben nach auswärts **franko** überschickt.

Nathan Charig, Markt 90.

Fenster-Rouleaux und Gardinen-Bronzen werden zu den billigsten Fabrik-Preisen verkauft bei

Gebr. Korach, Markt 38.

NB. Auch werden moderne Sonnenschirme, so wie Regenschirme in Seide und Baumwolle zu herabgesetzten Preisen geliefert.

Gute alte Dachpfannen sind Jesuitenstraße 6. billig zu haben.

In der Bretter-Handlung Schuhmacherstraße Nr. 7. steht eine Parthie Schwellen 8' lang, 6" stark und 12" breit zum Verkauf.



Ein Reitpferd, gut geritten und militairfromm, ist zu verkaufen Friedrichsstr. 22.

Eine große Ladenthür wird Wasserstraße Nr. 17. zu kaufen gesucht.

Ein neu abgedrehtes Mühleisen

nebst Haue, so wie auch ein Hakzapfen sind Nasse Gasse Nr. 3. billig zu verkaufen.

Eine anständige Person, im Maaßnehmen und Zuschneiden geübt, der Deutschen und Polnischen Sprache mächtig, so wie in allen Arbeiten, welche einer Kammerjungfer zustehen, sicher, wünscht als solche bei einer evangel. Herrschaft auf dem Lande placirt zu werden. Offerten werden erbeten in der Expedition dieser Zeitung unter Chiffre X.

Eine konzessionirte Gouvernante, welche auch im Französischen, Englischen, in der Musik und, wenn es gewünscht wird, noch im Malen Unterricht ertheilt, sucht ein Engagement. Adressen unter M. S. beliebe man an die Expedition dieser Zeitung abzuliefern.

Fräulein Streight, Engländerin, welche Unterricht in ihrer Muttersprache ertheilt, auch der Französischen Sprache vollkommen mächtig ist, sucht im Großherzogthum Posen eine Stelle als Gouvernante. Adresse: Madame d'Engelbucht, Stiftsdame. Berlin, Mohrenstraße Nr. 36.

Offene Stelle.

Ein tüchtiger Hofbeamter, der gleichzeitig mit dem Rechnungswesen gut vertraut und der Deutschen und Polnischen Sprache mächtig ist, findet von Michaelis d. J. ab hierselbst ein gutes Unterkommen.

Das Nähere auf mündliche oder portofreie Anfragen.

Schloß Samter, den 6. Juli 1855.

Das Dominium.
Reefschläger.

Bei dem Baue der Hauptbrücke bei **Neustadt an der Warthe** können noch Zimmerleute, Holz- und sonstige Arbeiter Beschäftigung erhalten, und haben sich deshalb bei dem Herrn Ingenieur **Niessing** in **Neustadt a./W.** zu melden. Für billige Lebensmittel für die beim Brückenbau beschäftigten Arbeiter ist gesorgt.

Wohnungs-Gesuch.

Es wird zum 1. Oktober c. eine Wohnung in der Bel-Etage oder Hoch-Parterre von 3 bis 4 Wohnzimmern, Entree, Bedientenstube, Keller, Bodenraum, Küche und Stallung für 3 bis 4 Pferde, gesucht. Dieselbe muß gegen Morgen oder Mittag liegen. Unter den Zimmern wird ein großes (dreifenstriges) gewünscht. Daß die Wohnung sich in **vollkommen wohnlichem** Zustande befinden muß, versteht sich von selbst. Da der Miether nicht über einen bestimmten Miethspreis hinaus gehen will, so wird um ganz bestimmte Angabe **des festen Preises** ersucht. Adressen sofort in der Expedition dieser Zeitung sub Litt. A.

Eine möblirte Stube ist zu vermiethen und gleich zu beziehen St. Adalbert 3.

Die Parterre-Lokalien Waisenstraße 8., der neuen Straße und dem alten Markt nahe, worin seit vielen Jahren ein Restaurations-Geschäft betrieben worden, sind vom 1. Oktober c. zu vermiethen. Das Nähere daselbst zu erfragen beim Wirth.

Kränzelgasse 33. (am Markt), eine Treppe hoch, ist eine Wohnung von 3 Stuben nebst Küche und einem großen Keller vom 1. Oktober c. zu vermiethen.

Schützen- u. Langestraßen-Ecke 6/7. sind verschiedene Wohnungen vom 1. Oktober c. zu vermiethen.

Eine möblirte Stube ist zu vermiethen Friedrichsstraße Nr. 32.

Gerberstraße Nr. 47. sind vom 1. Oktbr. 3 Stuben, Küche und Zubehör zu vermiethen.

Bergstraße Nr. 15. ist vom Oktober ab ein Laden nebst Wohnung zu vermiethen.

Ein großer Laden nebst **Wohnung** und **Remise**, so wie **Pferdeställe** sind Breslauerstraße Nr. 14. zu vermiethen.

Friedrichsstr. 19. sind große und kleinere Wohnungen und auch der Mehlladen vom Oktbr. ab zu verm.

Wasserstraße Nr. 2. sind Wohnungen in der 2. und 3. Etage vom 1. Oktbr. c. zu vermiethen.

Breslauerstraße Nr. 37. ist vom 1. Oktober c. ab eine Bäckerei nebst Wohnung zu vermiethen.

J. Freundt.

Ein Laden, Wohnungen, so wie ein kl. Verkaufslokal mit Schiebefenster sind vom 1. Oktober c. ab zu vermiethen Büttelstraße Nr. 7.

Wasserstraße Nr. 17. ist eine große Wohnung, Bel-Etage, aus Saal und 3 Piecen nebst Zubehör bestehend, von Michaeli ab zu vermiethen.

Markt 39. ist ein freundliches Zimmer vorne heraus zu vermiethen.

Gebr. Korach, Markt 38.



Montag den 9. Juli c.

Zum Benefiz

des

Herrn Eduard Scholz

Grosses Garten-Concert à la Gung'l

von dessen namhaft verstärkten Kapelle.

Das Programm enthält vorzüglich gewählte Piecen, und kommt unter Anderen zur Aufführung:

GROSSES POTPOURRI

1813—14—15,

den alten Veteranen gewidmet.

Zum Schluß:

Im Promenaden-Garten

Großer Zapfenstreich.

Abends

brillanteste Beleuchtung des Gartens durch chinesische Ballons und bengalische Flammen.

Da durch verschiedene Arrangements bedeutende Kosten entstanden sind, so werden für dieses Concert die Familienbillets aufgehoben und ist das Entrée auf 2½ Sgr. à Person festgestellt.

Anfang des Concerts 6 Uhr Nachmittags.

Tauber.

Warnung.

Ich warne hiermit Jedermann meinem Sohne Thaddäus Psarski Kredit zu ertheilen, indem ich dessen Schulden nicht bezahlen werde.

Doruchowo bei Schildberg, den 5. Juli 1855.

Nicodem Psarski.

Eine rothsaffiane Brieftasche mit einem silbernen Schloß ist mir am 5. Juli d. J. aus meiner Wohnung, Wallischei Nr. 90., gestohlen worden, so wie die darin vorhandenen Militair-Zeugnisse, ein Auslands-Paß, welcher schon drei Mal nach Polen visirt war, und in allen diesen mein Name **Louis Chattel** benannt ist.

Erstes und letztes Wort

auf die vielfachen gehässigen Angriffe des Optikus Bernhardt.

Ich halte es unter meiner Würde, auf das Inserat des Bernhardt in Nr. 155. der Posener Zeitung irgend eine Vertheidigung anzuführen, indem jeder Einsichtsvolle aus derartigen Redensarten den Brodneid erkennen dürfte.

Beleidigungen werde ich jedoch auf gerichtlichem Wege zu verfolgen wissen.

J. Pohl, Optiker
und Geschäftsführer der Gebr. Strauß, Hof-Optiker.

Da die Versöhnung mit meiner Frau, Apollonia verw. gewesene Dyskiewicz, erfolgt ist, so widerrufe ich hiermit die Warnung in der Posener Zeitung Nr. 128. **R. Wąchalski.**

Heute sind mir eine goldene Cylinder-Uhr und mehrere Papier-Rubel abhanden gekommen. Der ehrliche Ermittler wird ersucht, dieselben gegen eine angemessene Belohnung Sapiehaplatz Nr. 14. Parterre abzugeben. Vor dem Ankauf wird gewarnt.

Gefunden wurde in einem meiner Fremdenzimmer ein Portemonnaie mit einer Summe Geldes. Der sich gehörig legitimirende Eigenthümer kann selbiges bei mir in Empfang nehmen.

F. Oehmig, Hôtel de Berlin.

Börsen-Getreideberichte.

Berlin, den 5. Juli. Die Marktpreise des Kartoffel Spiritus, per 10,800 Prozent nach Tralles, frei ins Haus geliefert, waren auf hiesigem Platze am

29.	Juni	33¼ Rt.	ohne Faß.
30.	"	33⅓ Rt	
2.	Juli	33¼ Rt.	
3.	"	33 a $32\frac{11}{12}$ Rt.	
4	"	32⅚ a $32\frac{7}{12}$ Rt.	
5.	"	32½ Rt.	

Die Aeltesten der Kaufmannschaft Berlins.

Berlin, den 6. Juli. Wind: West. Witterung: regnig. Weizen: ohne Geschäft. Roggen: fester und besonders zuletzt bei höheren Geboten ohne Abgeber. — Loco geschäftslos, für schwimm. 84 Pfd. 63 Rt p. 2050 Pfd. bezahlt. Rüböl: bei kleinem Handel behauptet. Spiritus: Anfangs über gestrigen Schlußpreisen bezahlt, dann wieder im Werthe nachgebend, aber mit Kauflust schließend.

Weizen loco nach Qualität gelb und bunt 82—96 Rt., hochb. und weiß 93—101 Rt., untergeordnetere Waare 65—82 Rt.

Roggen loco p. 2050 Pfd. nach Qualität 62½—67 Rt., schwimmend 62½—65 Rt., p. Juli 62½—64 Rt. bez. u. Gd., 63¼ Rt. Br., p. Juli August 62—61¾—62 Rt. bez., 62½ Rt. Br., 62¼ Rt. Gd., p. August-September 61¾ Rt. bez., 62½ Rt. Br., 62 Rt Gd., p. Septbr.-Oktbr. 61½ Rt. Br., 61 Rt. bez. u. Gd., p. Oktober-November 60 Rt. bez.

Gerste, große loco 42—46 Rt., kleine 38—41 Rt.

Hafer loco nach Qualität 29—33 Rt.

Erbsen, Kochwaare 56—60 Rt., Futterwaare 54 bis 56 Rt.

Rüböl loco 17 Rt. bez. u. Br., p. Juli 16⅝ Rt. Br, 16⅔ Rt. Gd., p. Juli-August 16⅓ Rt. Br., 16¼ Rt. Gd., p. August-September 16⅙ Rt Br., $16\frac{1}{12}$ Rt Gd., p. September-Oktober 16 Rt. bez. u. Br, $15\frac{11}{12}$ Rt. Gd., p. Oktbr.-Novbr. 15⅚ Rt. Br., 15⅔ Rt. Gd.

Leinöl loco 15 Rt. Br., Lieferung 15 Rt. Br.

Hanföl loco und auf Lieferung 14½ Rt. Br.

Spiritus loco, ohne Faß 32½—¼ Rt. bez., p. Juli, Juli-August u. August-September 31½ Rt Br., 31½ bis 31 Rt. bez. u. Gd., p. September-Oktober 30¾—½ Rt. bez., 30½ Rt. Br. u. Gd. (Low. Hdlsbl.)

Stettin, den 6. Juli. Das Wetter war in den letzten Tagen anhaltend regnig, die Vegetation macht gute Fortschritte und lauten die letzten Berichte über den Stand der Saaten im Allgemeinen noch immer befriedigend. Die Witterungsverhältnisse waren in unserer Provinz in den letzten Wochen sehr verschieden. Aus Vorpommern schreibt man, daß das unbeständige nasse Wetter die Heu-Ernte benachtheiligt und Roggen und Weizen im Wachsthum zurückhält, dagegen auf die Sommersaaten günstig wirkt. Aus der Umgegend von Tempelburg und Pyritz klagt man dagegen über Regenmangel; das Sommergetreide soll dadurch bereits sehr gelitten haben.

Die Vorräthe werden hier auf 6500 Wispel Weizen, 10,000 Wispel Roggen, 2300 Wispel Gerste, 1800 Wispel Hafer und 1000 Wispel Erbsen geschätzt.

Nach der Börse. Weizen unverändert, loco 88—89 Pfd. gelb. 100 Rt. bez., weiß Poln. p. 90 Pfd. 112 Rt. bez., 90 Pfd. eff. gelb. 103 Rt. bez.

Roggen flau, loco abgelaufener Anmeldung 60½, 60 Rt. bez., 84 Pfd. p. 84 Pfd. 63½ Rt. bez., 84—86 Pfd. u. 83½—86 Pfd. 64 Rt. bez., 82 Pfd. p. Juli-Aug. 61 Rt. bez. u. Br., p. August-Septbr. 61½ Rt. bez. u. Br., p. Sept.-Okt. 61 Rt. bez. u. Gd., 61¼ Rt. Br.

Gerste still, loco 74—75 Pfd. 41½ Rt. bez.

Hafer behauptet, loco 52 Pfd. u. 51 bis 52 Pfd. 33 u. 32½ Rt. bez.

Rüböl etwas fester, loco 17 Rt. Br., p. Juli do., p. Juli-Aug. 16 Rt. bez. u. Gd., p. Aug.-Sept. do., p. Sept.-Okt. 16 Rt. bez., Br. u. Gd.

Spiritus matt, loco mit und ohne Faß 11½ % bez., 1 Anmeld. 11¾ % bez., p. Juli-August 11⅝ % bez. und Br., p. Aug. 11⅝ % bez., p. Aug.-September 11⅝, ¾ % bez. u. Gd., p. Septbr.-Oktbr. 12 % bez., Br. u. Gd., p. Okt.-Nov. 12 % bez. u. Br., p. Frühjahr 12 % Br.

Leinöl loco incl. Faß 14⅔ Rt. bez. u. Br.

(Ostf.-Ztg.)

Bromberg, den 6. Juli. Die Getreidepreise, welche im Monat Mai bis gegen die Mitte des Juni hin zu einer so enormen Höhe gestiegen waren, sind gegen Ende des vorigen Monats bedeutend heruntergegangen. Es wurden (auch noch am letzten Markttage) bezahlt p. Wispel (25 Scheffel) Weizen mit 60—92 Rt. (früher d. h. noch vor 8 Tagen mit 104 Rt.), p. Wspl. Roggen 50—60 Rt., p. Wspl. große Gerste 40 bis 46 Rt., p. Wspl. kleine Gerste 37—40 Rt., p. Wspl. Erbsen 50—55 Rt.; p. Wispel (26 Scheffel) Hafer 27 bis 32 Rt. Die Zufuhr, welche etwa bis zum 25. v. M. gut zu nennen war, hat jetzt fast ganz aufgehört. Uebrigens sollen aber auch sowohl die Gutsbesitzer wie die Kaufleute ihre Vorräthe ziemlich geräumt haben. Die Nachfrage ist wie gewöhnlich, wenn die Preise fallen, schwach. Die Saaten stehen in ganz Kujavien, unserer Kornkammer, nur mittelmäßig, und namentlich vermißt man beim Weizen die sonstige Ueppigkeit. Der Roggen, auf den man anfänglich wenig Hoffnung setzte, hat sich erholt und verspricht eine ziemlich gute Ernte. Dasselbe gilt vom Raps und Rübsen. Viele Gutsbesitzer, die ihre Rapsfelder aus Besorgniß, die Saat wäre erfroren, im Frühjahre umgepflügt, müssen jetzt einräumen, etwas zu übereilt gehandelt zu haben, indem auf andern eben so gelegenen Feldern, also unter denselben Umständen, die Saaten ziemlich gut aufgegangen sind. Das Wetter ist befriedigend.

Die Kartoffeln kosten jetzt wieder der Scheffel bis 1 Rt. 5 Sgr., Heu, der Ctr. zu 110 Pfd., 18 Sgr., Stroh, das Schock zu 1200 Pfd., 7 Rt. 15 Sgr., Spiritus, im Einkauf die Tonne zu 120 Quart, 80 Procent Tralles 29—31 Rt, im Verkauf 33 bis 34 Rt., das einzelne Quart 10 Sgr.

Witterungszustände in Danzig
vom 29. Juni bis 5. Juli 1855.

Freitag:	Wind SO., Wetter klar und schön.
Sonnabend:	" SO. u. W., dito dito Nachmittags warm.
Sonntag:	" S. u. SW., sehr warm und schön.
Montag:	" S. u. SW., dito
Dienstag:	" SW. u. W., heiß und drückende Luft.
Mittwoch:	" S. u. SW., heiß und Gewitter, starker Regen.
Donnerstag:	" WSW., Regen und trübe.

Wasserstand der Warthe:

Posen am 6. Juli Vorm. 10 Uhr 6 Fuß 1 Zoll
" 7. " " 10 " 6 " 4 "

Berliner Börse vom 6. und 5. Juli 1855.

Preuss. Fonds- und Geld-Course.

		vom 6.	vom 5.
Pr.Frw. Anleihe	4½	101 G	101 G
St.-Anl. 1850	4½	101 bz	101 bz
- - 1852	4½	101 bz	101 bz
- - 1853	4	97¼ B	97¾ B
- - 1854	4½	101¼ B	101¼ B
Präm.-Anleihe	3½	117 B	117¾-½ bz
St.-Schuldsch.	3½	87¼ B	87¼ bz
Seeh.-Pr.-Sch.	—	— —	— —
K. u N. Schuldv.	3½	84¼ G	84¼ G
Berl. Stadt-Obl.	4½	101¼ bz	101¼ B
- - -	3½	84½ G	84½ G
K. u N. Pfandbr.	3½	99 B	99 bz
Ostpreuss. -	3½	93¾ G	93¾ G
Pomm. -	3½	99¼ bz	99¼ B
Posensche -	4	101½ G	101½ G
- neue -	3½	94 G	94 G
Schlesische -	3½	93½ G	93½ G
Westpreuss. -	3½	91⅞ bz	91⅞ bz
K. u. N. Rentbr.	4	97½ G	97½ G
Pomm. -	4	100 bz	99¾ bz
Posensche -	4	95½ G	95½ bz
Preussische -	4	97½ G	97½ G
Westph. R. -	4	95½ G	95¼ G
Sächsische -	4	98½ G	98½ G
Schlesiche -	4	96¼ bz	96 G
Pr.Bkanth.-Sch	4	116 B	116¾ B
Cassenver.-Bnk.	4	— —	— —
Friedrichsd'or	—	— —	— —
Louisd'or	—	108¼ bz	108⅙ bz

Eisenbahn-Aktien.

		vom 6.	vom 5.
Aach.-Düsseld.	3½	85¼ bz	85-85½ bz
- - Pr.	4	89½ G	89 G
- Mastricht.	4	50½ bz	51 bz
- - Pr.	4½	94½ bz	95¼ B
Amst.-Rotterd.	4	84½-85 bz	84½ bz
Berg.-Märkische	4	81½ bz	81½-¼ G
- - Pr.	5	102½ G	102½ G
- II. Em.	5	102 G	102 G
Berlin-Anhalt.	4	159 B	159¾ et b u B
- - Pr.	4	95½ G	95½ bz
Berl.-Hamburg.	4	120-119 bz	120-119 bz
- - Pr.	4½	102 G	102 G
- II. Em.	4½	102 bz	101½ G
Berl.-P.-Magd.	4	96½-¾ bz	96½ bz
- Pr. A. B.	4	94 B	94 B
- L. C.	4½	100½ bz	100½ G
- L. D.	4½	100⅛-100 bz	100¼ B
Berlin-Stettiner	4	177-166½ bz	168¼-168 bz
- - Pr.	4½	101½ G	101½ G
Brsl.-Freib.-St.	4	138 B	140 etw b, B
Cöln-Mindener	3½	161¼-162½ b	164 u E 162 b
- - Pr.	4½	101 bz	101¼ B
- II. Em.	5	103 B	103 B
- -	4	93-¼ bz u G	93 G
- III. Em.	4	93-¼ bz u G	93 bz u G
Krakau-Obrschl	4	— —	— —
Düsseld.-Elberf.	4	— —	— —
- - Pr.	4	— —	— —
- - Pr.	5	101½ G	101½ G

		vom 6.	vom 5.
Frankf.-Hanau	3½	— —	— —
Frankf.-Homb.	3	— —	— —
Kiel-Altonaer	4	— —	— —
Ludwigsh.-Bex.	4	148½-147¼ b	149½, 147½ b
Magd.-Halberst.	4	198, 200, E 202 bz	195, 198, E 200 bz
Magd.-Wittenb.	4	52½ bz	53 bz
- - Pr.	4½	97¾ G	97½ G
Mainz-Ludwh.	4	107-106 bz	108-107 bz
Mecklenburger	4	57 etw b u B	57-56⅞ bz
Niederschl.-M.	4	95 bz	95 bz
- - Pr.	4	94¾ bz	93¾ bz
Pr. I. II. Sr.	4	93¾ B	92¾ G
- - III. -	4	93 bz	92¾ B
- - IV. -	5	102¼ G	102 G
Niederschl. Zwb	—	— —	— —
Nordb. (Fr. W.)	4	48⅞-¾ bz	49½-¼ bz
- - Pr.	5	101 bz	— —
Oberschl. L. A.	3½	226½-227 bz	— —
- - B.	3½	190½ B	191 bz
- Pr. A.	4	94¼ G	94¼ G
- - B.	3½	85 B	85 B
- - D.	4	92½ bz	92½ bz
- - E.	3½	82¼ bz	82¼ bz
Prz. W. (St.-V.)	4	44½ bz	44½-¾ bz
- Ser. I.	5	98⅜ bz	98¾ G
- - II.	5	— —	98½ G
Rheinische	4	105½-106 bz	a)
- (St.) Pr.	4	106½ bz	106-106½ bz
- (St.) Pr.	4	89 G	89 G
- v. St. g.	3½	84-83⅞ bz	84 B

		vom 6.	vom 5.
Ruhrort.-Cref.	3½	85 bz	84½ G
- - Pr. I.	4½	98½ G	98½ G
- - Pr.	4	88¼ G	88½ G
Starg.-Posener	4	90 G	90 bz
Thüringer	4½	112-112½ bz	115½-114 bz
- Pr.	4	100½ G	100½ G
Wilhelms-Bahn	4	235 bz	— —

Ausländische Fonds.

		vom 6.	vom 5.
Braunschw. BA.	4	116 G	116 G
Weimarsche -	4	105 B	104¼ bz
Oesterr. Metall.	5	64¼ etw bz	64¼ bz
- 54er PA.	4	83 B	82⅜ bz
- - -	5	— —	— —
Russ.-Engl.-A.	5	97 B 96¾ G	96¾ bz
- - -	4½	— —	—
- 1—5. Stiegl.	4	— —	— —
- 5 % Anleihe	..	85½-¾ bz	85½ bz
- Pln. Sch.-O.	4	72½ G	72½ G
Poln. Pfandbr.	4	— —	— —
- III. Em.	—	92 B	92 B
Poln. 500 Fl. L.	4	79 G	79 G
- A. 300 Fl.	5	88½ G	88½ bz
- B. 200 Fl.	—	18¾ B	18¾ B
Kurhess. 40 Tlr.	—	35¾ bz	35½ G
Badensche 35 Fl.	—	24 B	24 B
Sch.-Lp. 25 R.	—	— —	— —
Hamb. P.-A.	—	— —	62½ G
Lüb. St.-Anl.	4½	— —	— —
Sard. Anleihe	5	— —	— —

a) 106-107, E 107 bz.

Die Börse war in flauer Haltung und die Course meist rückgängig, schlossen aber wieder etwas fester; nur Magdeburg-Halberstädter wurden abermals höher bezahlt. Französisch-Oesterreichische 74 bezahlt. National-Anleihe 68¾ bezahlt.

Telegraphische Correspondenz für Fonds-Course.

Amsterdam, Freitag den 6. Juli, Nachmittags 4 Uhr. Oesterreichische Fonds begehrt.

Schluss-Course. 5proc. Oesterr. Nat.-Anl. 65⅞. 5proc. Metalliques Litt. B. 72⅞. 5proc. Metalliques 61¼. 2½proc. Metalliques 31⅜. 1proc. Spanier 18¼. 3proc. Spanier 30⅛. 5proc. Stieglitz 82. Mexikaner $21\frac{1}{16}$. Holländische Integrale 62⅞. Holländische Eisenbahn-Aktien 88.

Paris, Freitag den 6. Juli, Nachmittags 3 Uhr. Consols von Mittags 12 Uhr waren 91⅜ gemeldet. Die 3proc. eröffnete zu 66, 65, wich durch beunruhigende Gerüchte, die neue Anleihe betreffend, auf 66, 30 und schloss zu diesem Course geschäftslos und in ziemlich matter Haltung. Consols von Mittags 1 Uhr waren nicht eingetroffen.

Schluss-Course. 3proc. Rente 66, 30. 4½proc. Rente 92, 60. 3proc. Spanier 29⅜. 1proc. Spanier —. Silberanleihe —. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 625.

London, Freitag den 6. Juli, Nachmittags 3 Uhr.

Schluss-Course. Consols 91¼. 1proc. Spanier 18. Mexikaner 21⅜. Sardinier 85½. 5proc. Russen 99½. 4½proc. Russen 88½.

Liverpool, Freitag den 6. Juli. Baumwolle: 5000 Ballen Umsatz. Preise gegen gestern unverändert.

Verantw. Redakteur: C. E. H. Violet in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.